40. Jahrgang. Sonntag, 16. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22981. 1898.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter" und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund." Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage
und
„Danziger Fidele Blätter."

Der Sudan-Feldzug.

Seit dem Uebergang Kassalas in die Hände der Engländer ist es im Sudan wieder lebendig geworden und nach einer kurzen Ruhepause herrscht wieder ein Ueberfluß an allerlei einander stark widersprechenden Alarmnachrichten, die theils von einem Vorstoß der Derwisch-Armee, theils von einem Vorgehen der englisch-ägyptischen Armee und endlich von einer activen Betheiligung Frankreichs und Abessyniens an diesen Wirren zu berichten wissen. In England wird die plötzliche Wiederaufnahme des erst vor kurzem auf den Spätsommer vertagten Sudan-Feldzuges mit einem beabsichtigten Vorstoß des Khalifen begründet. Diese Nachricht mußte Erstaunen erregen, da die Melduugen aus Omdurman die Lage des Khalifen und seines Mahdistenreiches als keineswegs günstig erscheinen ließen und seine Macht durch den Abfall vieler Anhänger und durch den Vorstoß mehrerer ihm feindlicher Stämme als sehr geschwächt erschien. In England wird aber behauptet, daß die Mahdisten bei dem Kaiser Menelik von Abessynien Rückhalt und Unterstützung fänden und daß endlich auch französische Intriguen bei dem Vorstoß der Mahdisten im Spiele wären.

Großbritannien erstrebt bekanntlich eine Verbindung seiner Colonialsphären im Süden und Norden zwischen Uganda und Aegypten, Frankreich eine solche von Westen nach Osten. Frankreich hält es — das wird immer offenkundiger — nicht für nöthig, die anglo-ägyptischen Ansprüche auf die in der 1884er Rebellion verloren gegangenen Provinzen zu respectiren. Bereits haben mehrere Expeditionen unter dem Zeichen der Tricolore die durch das englisch-deutsche Abkommen festgesetzte Grenze überschritten und sind in die ehemalige ägyptische Provinz Bar-el-Ghazal eingedrungen. Marchand und Liotard befinden sich vom Westen aus auf dem Vormarsche nach Faschoda am weißen Nil oder haben, wenn ihr Vordringen nicht auf unerwartete Hindernisse gestoßen ist, seit den vom August datirten letzten Nachrichten bereits jenen Ort erreicht. Der Marquis de Bonchamps befindet sich von Adis Abeba aus quer durch Abessynien unterwegs nach demselben Ziel, um sich mit seinen Landsleuten zu vereinigen. Eine belgische vom Congo her aufgebrochene Expedition hat den Nil an der Stelle erreicht, wo sich früher die jetzt in Trümmern liegende Ortschaft Lado befand.

Vom Süden aus marschirte Major Macdonalds große Karawane nach dem Rudolfsee, doch ist schwer zu sagen, ob dieses Unternehmen das vorgesteckte Ziel — ebenfalls Faschoda — zeitig genug erreicht hat. Denn nach den letzten Nachrichten vom Dezember vorigen Jahres befand sich der Major erst am Ausfluß des Nils aus dem Victoria Nyanza, damit beschäftigt, die im Fort Luba belagerten meuterischen Truppen aus Emin Paschas ehemaliger Aequatorialprovinz zur Raison zu bringen.

Eine zweite englische Expedition unter Lord Delamere, die im November 1896 angeblich zu Sportzwecken England verließ, ist, wie neuerdings verlautet, vom Somaliland aus ebenfalls mit einer 200 Mann starken Escorte unterwegs nach dem Nil und hat möglicherweise bereits Gelegenheit gefunden, den Franzosen zuvorzukommen. Dazu kommen nun von Norden her noch die anglo-ägyptischen Occupationstruppen als Theilnehmer an diesem Wettrennen um das obere Nilgebiet; sie sind bereits bis El Damer am Zusammenfluß des Atbara mit dem Nil vorgedrungen. Hier will sich der Sirdar, Sir Herbert Kitchener, mit den Garnisonstruppen von Kassala die Hand reichen.

Man sieht, Köche sind genug da, um einen politisch recht unverdaulichen Brei zusammenzukochen, besonders, wenn nunmehr auch der Negus Menelik, wie aus italienischen Quellen verlautet, einen kleinen Vorstoß machen und sich am „Zug nach dem Westen" betheiligen will. Wer die meisten Aussichten hat? Wer will das heute sagen! Beinahe scheint es — wenigstens nach den neuesten Berichten zu urtheilen, die in Wien von österreichischen Forschungsreisenden im Somali-Land und in Arabien eingetroffen sind —, als ob Marchand und Liotard bei ihrer Ankunft in Faschoda das peinliche Schauspiel erleben dürften, die britische Flagge bereits westlich vom Rudolf-See flattern zu sehen. Ade dann französisches Territorium! Alle Bemühungen der Franzosen, die nicht zu unterschätzen sind, wären dann eben umsonst gewesen.

Wie dem auch sei, ehe das anglo-ägyptische Heer Khartum nicht genommen hat, ist an die Aufrollung einer internationalen Frage nicht zu denken. Erst bei einem Zusammentreffen der Franzosen mit den Engländern in oder bei Khartum dürfte dieselbe zum Unterschied von der im Nigergebiet befolgten Politik, bei der man sich gegenseitig aus dem Wege ging, unausbleiblich sein. Ein französisches Bündniß mit dem Khalifen in Omdurman heute schon als Thatsache hinstellen zu wollen, ist jedenfalls verfrüht. Wenn es zu einem solchen kommen sollte, was wohl nicht anzunehmen ist, giebt sich Frankreich offenbar eine moralische Blöße. So lange Großbritannien im Namen Aegyptens handeln darf und die Wiedereroberung ehemaliger ägyptischer Länderstriche, die unter dem Joche der culturfeindlichen fanatischen Derwische schmachten, als Zweck seiner Mission dahinzustellen vermag, muß auch der größte Anglophobe die Rechtmäßigkeit der ins Feld geführten Ansprüche anerkennen und wenn sich dieselben bis Wadelai bis zur ehemals ägyptischen Aequatorialprovinz und damit bis Uganda und dem britischen Ostafrika erstreckten.

Was England für Aegypten gethan hat, ist bekannt und bedarf weiter keiner lobenden Hervorhebung.

Deutschland.

Der Bergbau in Preußen.

Der gewerbliche Aufschwung der letzten Jahre tritt besonders deutlich in den Nachweisen zu Tage, welche die preußische Bergverwaltung über die Ergebnisse der staatlichen Bergwerke, Hütten und Salinen im Jahre 1896/97 erstattet hat. In diesem Jahre waren 17 Steinkohlen-, 8 Braunkohlen-, 13 Eisenerz-, 5 Blei-, Zink-, Kupfer- und Silber- und 3 Salzbergwerke im Betrieb, dazu 5 Eisen- und 7 Blei- und Silberhütten, 6 Salinen und 5 Steinbrüche; sie brachten 136,3 Mill. Mk., 13 Mill. Mk. mehr als im Vorjahre und gaben 62 106 Arbeitern Beschäftigung, rund 4000 mehr als im Vorjahre.

Von besonderem Interesse sind die Nachweise über die Arbeiterverhältnisse auf den Staatswerken. Von den 62 106 Arbeitern kamen 56 880 auf den Bergbau, 929 auf die Steinbetriebe, 3500 auf die Hütten und 797 auf die Salinen. Wie der Bericht meldet, waren 96 tödtliche Betriebsunfälle gegen 99 im Vorjahre zu verzeichnen; für die Versicherung der Arbeiter gegen Unfall wurden von den Staatswerken im Berichtsjahre 1 255 526 Mk. aufgebracht, etwa 5000 Mk. mehr als im Vorjahre.

An die Arbeiter des Oberharzer Blei- und Silberbergwerkshaushalts wurden 2195 Tonnen Brodkorn zu einem ermäßigten Preise abgegeben. Die Ansiedelung der Arbeiter in der Nähe der staatlichen Werke wurde durch Gewährung von Bauprämien und Baudarlehen wie in den Vorjahren befördert. Im Saarbezirk kamen 71 Bauprämien in Höhe von 850 bis 900 Mk., insgesammt 63 465 Mk. zur Vertheilung. 70 Empfängern der Bauprämie wurden außerdem unverzinsliche, in zehn Jahren rückzahlbare Baudarlehne im Gesammtbetrage von 105 000 Mk. gewährt. Zur Fortbildung der jugendlichen Arbeiter der Staatswerke wurden auf bergfiscalische Kosten Werksschulen unterhalten. Den größten Umfang besitzen die Werksschulen der Saarbrücker Bergwerke, in welchen im Berichtsjahre durchschnittlich 2421 junge Bergleute unterrichtet wurden. In 11 Industrieschulen des Saarbezirkes, in welchen die aus der Schule entlassenen Bergmannstöchter Anleitung im Anfertigen von Kleidern, Wäsche u. s. w. empfangen, nahmen an dem Unterrichte 370 Mädchen Theil. Die 18 Kleinkinderbewahranstalten des Saarreviers wurden durchschnittlich von 2300 Kindern besucht.

Die Steigerung der Arbeitslöhne ergiebt sich aus einem besonderen Anhang, der über die staatlichen Steinkohlenbergwerke Nachweisungen bringt seit dem Jahre 1886; daraus ergiebt sich, daß von 1886 bis 1896 der Jahresverdienst gestiegen ist auf die Schicht in Oberschlesien von 490 auf 697 Mk., in Unterschlesien von 586 auf 757 Mk., in Dortmund von 772 auf 1035 Mk., in Saarbrücken von 808,5 auf 966 Mk. Diese Steigerung hat im verflossenen Jahre angehalten; von 1896 bis 1897 stieg der Arbeitslohn pro Schicht in Oberschlesien von 2,49 auf 2,55 Mk., in Unterschlesien von 2,49 auf 2,57 Mk., in Dortmund von 3,29 auf 3,54 und in Saarbrücken von 3,28 auf 3,32 Mk.

Die „Deutsche Agrarzeitung"

des Herrn Ed. Klapper ist, wie die „Correspondenz des Bundes der Landwirthe" erklärt und in unserem heutigen Morgenblatt bereits erwähnt ist, eine empfehlenswerthe Zeitschrift, aber ein Bundesorgan ist sie nicht. Das Gegentheil hat unseres Wissens niemand behauptet. Aber Herr Klapper ist Mitglied des Bundes und, wie er selbst in der neuesten Nummer seiner Zeitschrift mitgetheilt hat, dem Bunde der Landwirthe verantwortlicher Mitarbeiter an der wissenschaftlichen Klärung nationalökonomischer Fragen. Aber das ist alles Nebensache. Herr v. Plötz hat dieser Tage in Breslau in der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe angekündigt, der Bund werde eine rein wirthschaftspolitische Partei werden, sobald die Conservativen und Antisemiten aufhören würden, ihn zu unterstützen, d. h. seinen Befehlen zu folgen. Die „Dtsch. Agrarztg." steht schon heute auf diesem Standpunkte. Darin liegt eine taktische Unterscheidung. Aber die praktischen Ziele dieses äußersten Agrarierorgans sind ganz dieselben wie diejenigen des Bundes der Landwirthe. In ihrem Artikel „Bund oder Manteuffel" werden die nächsten Forderungen dahin formulirt, es komme darauf an,

„1. den Seuchen-Grenzschutz gegen Rußland und Dänemark durchzusetzen; 2. die aller Kritik sich entziehende Haltung der auswärtigen Politik gegen die Vereinigten Staaten zu „modificiren", d. h. zum Zollkrieg gegen die Vereinigten Staaten zu drängen; 3. die Zollcredite und gemischten Transitläger abzuschaffen; 4. zu bewirken, daß die deutsche Landwirthschaft um den vollen Erfolg der Börsenreform nicht länger mehr durch die Schuld der Regierung von den Börsianern geprellt wird."

Das sind ja auch die wohlbekannten Ziele des Bundes der Landwirthe. Nur daß dieser in der Besprechung dieser Fragen etwas vorsichtiger ist, weil er die Hoffnung, die Regierung zu gewinnen, noch nicht aufgegeben hat. Davon abgesehen, kann man die Befürwortung dieser Forderungen in den Organen des Bundes mit derselben Begründung lesen, wie in dem Organ des Herrn Ed. Klapper. Selbst die Klagen über höfische Tendenzen in der conservativen Partei — man erinnere sich nur der Erörterungen über die Wahl in der Westprignitz — kann man ebenso in der „Dtsch. Tagesztg." lesen, nur daß diese es vermeidet, der Kritik eine persönliche Spitze zu geben und die Herren v. Manteuffel u. Gen. direct anzugreifen. Letzteres hindert aber die „Correspondenz des Bundes der Landwirthe" nicht, die „Dtsch. Agrar-Zeitung" des Herrn Ed. Klapper für eine „empfehlenswerthe" Zeitschrift zu erklären.

Berlin, 15. Jan. Die **Kaiserin** unternimmt jetzt täglich ausgedehnte Spaziergänge in die Umgebung des Neuen Palais; die Reconvalescenz der hohen Frau schreitet in erfreulicher Weise fort. Die vielen Vorbereitungen, welche der Kaiserin sonst persönlich zu den Hoffesten obliegen, werden in ihrem Auftrage jetzt von der Oberhofmeisterin Gräfin v. Brockdorff und der Hofdame Fräulein v. Gersdorf getroffen. Fräulein v. Gersdorf erschien gestern im russischen Botschaftspalais, um namens der Kaiserin den Botschafter und Gemahlin zum Neujahr zu beglückwünschen.

Berlin, 15. Jan. Die **Präsidien der beiden Häuser des Landtages** werden am Sonntag von der Kaiserin Friedrich empfangen. Der Kaiser wird den Herren bei Gelegenheit des Ordensfestes die erbetene Audienz gewähren.

* **[Die Einsegnung des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich]** soll kurz vor Pfingsten stattfinden. Generalsuperintendent D. Dryander siedelt alsdann sofort nach Berlin über.

* **[Prinz Georg von Sachsen]**, der Bruder des Königs, der im 65. Lebensjahre steht, ist an einem Magen- und Darmkatarrh erkrankt und deshalb genöthigt, das Bett zu hüten. Seit Mittwoch ist eine wesentliche Besserung in seinem Befinden eingetreten.

* **[Der Generalmajor v. Hobe-Pascha]**, der frühere Oberstallmeister des Sultans, der in Folge eines Rencontres mit dem damaligen Botschafter Fürsten Radolin den türkischen Dienst verlassen mußte und in den preußischen Dienst zurücktrat, ist in Konstantinopel wieder eingetroffen. Hobe-Pascha soll dort angeblich jetzt wieder eine höhere Stellung erhalten.

* **[Zum Fall Köppen.]** Das **Antwortschreiben des Polizeipräsidenten** an den Pferdebahnkutscher Köppen wird jetzt veröffentlicht. Nachdem der Polizeipräsident auseinandergesetzt hat, daß den Schutzmann, der Fräulein Köppen auf die Angabe des Denuncianten hin verhaftete, kein Verschulden treffe, heißt es weiter:

Das Verhalten des auf der Revierwache die Verhandlungen leitenden Polizeiwachtmeisters vermag ich dagegen nicht zu billigen. Auf der Wache konnten die Personalien Ihrer bei Ihnen in Pankow wohnenden Tochter nach 10 Uhr Abends zwar nicht mehr festgestellt werden, da der Telephon- und Telegraphendienst nach Pankow nur bis 10 Uhr Abends stattfindet. Trotzdem lag aber keine ausreichende Veranlassung vor, Ihre Tochter auf der Wache festzuhalten und sie zum Polizeidienstgebäude einzuliefern. Ich halte mich daher für verpflichtet, Ihnen wegen dieses beklagenswerthen Verfahrens des betreffenden Polizeiwachtmeisters mein Bedauern auszusprechen und hinzuzufügen, daß ich den Polizeiwachtmeister disciplinarisch bestraft und seine Ablösung von seiner Stellung verfügt habe.

* **[Platzkarten und Bahnsteigkarten.]** Aus der dem Abgeordnetenhause soeben zugegangenen Uebersicht über den Eisenbahnverkehr für 1896/97 ist zu ersehen, daß aus dem Verkauf der Platzkarten zu den D-Zügen in diesem Jahre 9,13 Proc. mehr als im Vorjahr, nämlich 2 420 131 Mk., gelöst worden sind, weil die Anzahl der Platzkarten um 4,69 Proc., auf 1 745 330 Stück, gestiegen ist. Es verkehrten am Ende des Betriebsjahres D-Züge auf 14 Linien, darunter 9 von Berlin ausgehenden Linien. Die Zahl der Bahnsteigkarten, welche 1896/97 verkauft wurden, betrug 17 464 436 mit einem Erlös von 1 746 489 Mk. Im Vorjahre waren nur 13 924 320 Stück verkauft worden.

Posen, 14. Jan. Folgende Nachricht geht der „Pos. Ztg." von bestinformirter Stelle zu:

Die Staatsregierung, insbesondere deren für die innere Politik maßgebenden Mitglieder sind entschlossen, **behufs cultureller und wirthschaftlicher Hebung der Städte** unserer Provinz, insbesondere der Hauptstadt Posen, eine **staatliche Action im großen Stil** eintreten zu lassen. Die zu treffenden Maßregeln werden sich über weite Gebiete des öffentlichen Lebens erstrecken und namentlich für unsere Stadt von einschneidender Bedeutung sein. Nähere Mittheilungen werden uns in Aussicht gestellt.

Coloniales.

Berlin, 15. Jan. (Tel.) Der Disciplinargerichtshof hat heute gegen den früheren Bezirksamtssecretär Richard Jancke auf Dienstentlassung sowie Auferlegung der Kosten erkannt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Landesverrath.

Berlin, 15. Jan. Ueber den in Aachen entdeckten neuen Landesverrath bringt die belgische Presse spaltenlange Berichte. Der verhaftete preußische Feldwebel Hannenbruch stand in Verbindung mit einem in Luxemburg geborenen, seit 18 Monaten in Verviers ansäßigen Schankwirth, der die Vermittelung zwischen dem Feldwebel und der französischen Regierung übernommen hatte. Als der Schankwirth, welcher oft nach Aachen kam, am 28. Dezember wieder den Feldwebel in der Kaserne besuchte, wurde er verhaftet.

Abschaffung der Zuckerprämien.

Berlin, 15. Jan. Die „Berl. Pol. Nachr." melden: Der Ausschuß des Vereins der deutschen Zucker-Industrie hat heute Folgendes beschlossen: Der Ausschuß spricht sich einstimmig dahin aus, daß eine Abschaffung der Prämien nur dann annehmbar sei, wenn gleichzeitig in allen Ländern mit der Zuckerproduction alle directen und indirecten Begünstigungen in Wegfall kommen. Da die zur Zeit bestehende Ungewißheit eine Störung des Zucker- und Rübenmarktes hervorruft, so ist von der Regierung eine bestimmte Erklärung zu verlangen, daß in diesem und im nächsten Betriebsjahre eine Abschaffung nicht bevorsteht und daß überhaupt eine Abschaffung oder Ermäßigung der Prämien ohne Uebergangsfrist von mindestens einem Jahre nicht stattfindet.

Verhütung von Hochwasserschäden.

Berlin, 15. Jan. Der „Reichsanzeiger" meldet: Ueber die Maßregeln zur Verbesserung der Hochwasserverhältnisse in dem Oderstromgebiete wird nächstens ein ausführliches Gutachten vom Ausschuß zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den einer Ueberschwemmungsgefahr besonders ausgesetzten Flußgebieten abgegeben werden. Nachdem im Sommer 1896 der Ausschuß sich dahin geäußert hatte, daß die Regulirungen der schiffbaren Ströme nicht auf eine Steigerung, sondern auf eine Verminderung der Ueberschwemmungsschäden hingewirkt hätten, eine Aenderung des Systems also nicht empfehlenswerth wäre, beantwortete der Ausschuß betreffs des Vorschlags von anderweiten Maßregeln zur Vorbeugung einer Hochwassergefahr und von Ueberschwemmungsschäden die Anfrage dahin, daß es nothwendig sei, jedes Gebiet für sich zu betrachten, um bestimmte Maßregeln vorzuschlagen. Nach Bereisung der Gegenden des Oderstromgebietes legte der aus 10 Mitgliedern bestehende Unterausschuß in einem eingehenden Gutachten dar, daß sich außer technischen Maßregeln für die Quellgebiete, für die nicht schiffbaren Wasserläufe, für das Hochwassergebiet der Oder und der Warthe eine Reihe von Verwaltungsmaßregeln und Aenderungen in der Gesetzgebung empfiehlt. Das durch den Gesammtausschuß zu genehmigende Gutachten wird hoffentlich in Kürze der Staatsregierung überreicht werden.

Für die Flottenvorlage.

Karlsruhe, 15. Jan. In der heutigen Sitzung der Kammer führte der Finanzminister anläßlich der Budgetberathung aus, mit ihrer Zustimmung zur Flottenvorlage erfülle die badische Regierung nur eine selbstverständliche nationale Pflicht; sie werde jederzeit mit ihrem Votum zur Stelle sein, wenn es sich um die Erhaltung und die Wahrung des im Jahre 1871 mit großen nationalen Opfern geschaffenen Besitzes handle, zu dessen untrennbarem Rüstzeug auch die Flotte gehöre, die sich dem von Jahr zu Jahr wachsenden Weltverkehr Deutschlands anpasse. (Lebhafter Beifall.) Wenn ein Wort wahr sei, so sei es das, daß heute, wo der ganze Erdball der Schauplatz nicht bloß politischer, sondern auch wirthschaftlicher Kämpfe geworden sei, nur eine seetüchtige Nation das politische und damit wirthschaftliche Ansehen wahren könne. (Lebhafter Beifall.) Der Centrumsabgeordnete Ruh, der Präsident der Budgetcommission, erklärte, er wolle sich seine Stellungnahme noch vorbehalten.

Berlin, 15. Jan. Der „Kreuzztg." zufolge ist **Prinz Heinrich** der Ueberbringer eines **Geschenkes des Kaisers an den Kaiser von China.**

— Die **Kaiserin Friedrich** hat heute das **Präsidium des Reichstages**, des **Herren-** und des **Abgeordnetenhauses** empfangen.

— Das preußische **Staatsministerium** hat heute eine Sitzung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe abgehalten.

— **Fürst Bismarck** hat zur **deutsch-chinesischen Angelegenheit** in dem Glückwunschschreiben, das er zu Neujahr an den Großherzog von Weimar gerichtet hat, geäußert: „Ich halte die diplomatische Action Deutschlands gegenüber China für trefflich eingeleitet und durchgeführt.“ Aehnlich hat der Fürst sich in seinem Schreiben an den Herzog-Regenten von Mecklenburg ausgesprochen.

— Nach einer Meldung des „Lok.-Anz.“ wird die **Kaiserin** im Frühjahr auf einige Zeit einen südlichen Kurort aufsuchen.

— Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ ist die Ernennung des früheren Straßburger Reichstagsabgeordneten **Petri** zum Unterstaatssecretär in Elsaß-Lothringen vollzogen worden.

— Es verlautet, die Herstellung des **Denkmals für die März-Gefallenen** ist nicht Begas, sondern auf dessen Vorschlag seinem Mitarbeiter August **Kraus** übertragen worden.

— In den **Vorstand der conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses** ist der bisherige Präsident **v. Köller** gewählt worden.

— Der Landtagsabgeordnete **Herrmann** (Centr., Wahlkreis Allenstein-Rössel) hat sich eine Verletzung am Fuße zugezogen und mußte in die Heimath zurückreisen.

Petersburg, 15. Jan. Gegenüber einem in Petersburg in diesen Tagen stark circulirenden Gerücht, in Port Arthur seien angeblich mehrere **englische Schiffe** eingelaufen und **Port Arthur** selbst sei als Freihafen erklärt worden, erklärt die „Nowoje Wremja“, daß diese Nachrichten absolut unbegründet seien.

Zolas Brief.

Paris, 15. Jan. **Frau Hauptmann Dreyfus** hat an den Abgeordneten **Cavaignac** ein Schreiben gerichtet, in dem sie erklärt, ihr Gatte habe niemals irgend ein Geständniß abgelegt.

In der Beantwortung dieses Briefes versichert Cavaignac, es existire im Kriegsministerium ein geschriebenes Zeugniß, in dem bei der Degradation des Capitäns Dreyfus der anwesende Capitän Lebrun-Renaud bescheinigt habe, daß **Dreyfus ihm gegenüber ein Geständniß abgelegt habe.**

Die Regierung hat in ihrer heutigen Kammersitzung keine Besprechung über den Fall Dreyfus angenommen, da sie es nicht für angebracht hält, die Debatten vom Donnerstag noch einmal zu eröffnen.

London, 15. Jan. **Die gesammte Presse** beschäftigt sich mit dem Brief Zolas und bespricht denselben günstig. Die „Daily News“ nennen Zola den tapfersten Mann Frankreichs.

Wien, 15. Jan. Die **ethische Gesellschaft** hat beschlossen, an Emile Zola für seinen mannhaften Brief an den Präsidenten Faure eine Zustimmungsdepesche abzusenden.

Am 17. Jan.: SA 7.58 SU 3.53. **Danzig, 16. Jan.** M.A. 2.45. M.U. bei Tage.

Wetteraussichten für Montag, 17. Januar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, theils heiter. Kalt.

Dienstag, 18. Januar: Wolkig mit Sonnenschein, windig, kalt.

* **[Bürgerrechts-Verleihung.]** Wie uns unser Berliner □-Correspondent telegraphirt, hat gestern die Berliner Stadtverordneten-Versammlung unserem Landsmann Dr. Emil **Münsterberg** das Bürgerrecht verliehen, weil er als Stadtrath in Aussicht genommen ist. Herr Münsterberg wohnt erst seit sechs Monaten in Berlin, während sonst zur passiven Wahlfähigkeit ein Jahr Aufenthalt gehört.

* **[Verein für Gesundheitspflege.]** Gestern Abend hielt der Verein seine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger, mittheilte, daß dem Verein 58 Mitglieder angehören und daß im vergangenen Jahre neun Sitzungen, in denen Vorträge gehalten wurden, stattgefunden haben. Ferner wurde im Sommer ein Ausflug zum Besuch der Radaunequellen unternommen. Da, wie der Kassenführer Herr Apotheker Knochenhauer mittheilte, ein Ueberschuß von 143 Mk. vorhanden ist, wurde beschlossen, noch auf einige wissenschaftliche Zeitschriften zu abonniren. Es wurde dann der bisherige Vorstand einstimmig wieder- und Herr Stabsarzt Dr. Vagedes in den Vorstand neugewählt. Zum Schlusse hielt Herr Medizinalassessor Preuße einen Vortrag über den **Zusammenhang thierischer und menschlicher Tuberkulose**, an welchem sich eine längere Discussion knüpfte.

* **[Philharmonisches Concert.]** Nachdem die vor einigen Jahren hier gebildete philharmonische Vereinigung ihre musikalischen Actionen eingestellt, hatte Herr Musikdirector Heidingsfeld für die zweite Hälfte dieses Winters einige große Symphonie-Concerte in eigener Unternehmung in Aussicht genommen. Das erste derselben soll nun am Freitag dieser Woche (21. Januar) im Schützenhaussaale stattfinden, nachdem die zur solistischen Mitwirkung berufene Kämmersängerin Frl. Hiller von der Erkrankung genesen ist, die vor 14 Tagen einen Aufschub des Concerts nothwendig machte. Man kann im Interesse einer gediegenen Kunstpflege nur wünschen, daß es durch recht zahlreichen Besuch den Concertgeber ermuthige, den unverdrossen aufgenommenen Faden weiter zu spinnen. Aber auch die Verheißungen des Programms rechtfertigen wohl den Anspruch auf einen gefüllten Saal. Würdiger als durch Glucks klassische Ouvertüre zu seiner „Iphigenie in Aulis“ kann man sich ein akademisches Orchester-Concert kaum eingeleitet denken. Aus ihr spricht so recht die schlichte, reine Erhabenheit der griechischen Antike. Da sie in Glucks Original-Composition kein in sich abgeschlossenes Musikstück war, sondern direct in das Racine'sche Drama hineinführte, so hat bekanntlich Mozart versucht, der Ouvertüre für die selbständige Aufführung als Concertstück einen der großartigen Schönheit ihres Inhalts entsprechenden formalen Abschluß zu geben, doch erst Wagner gelang es, im Geiste des Schöpfers dies Problem dadurch zu lösen, daß er das Ende an den Anfang knüpfte, sie unter Benutzung des weihevollen Eingangssatzes ebenso weihevoll ausklingen ließ. Das zweite, größere orchestrale Hauptstück des Abends ist Robert Schumanns vierte und gewöhnlich als letzte geltende Symphonie in D-moll. Vollendet, d. h. in ihrer jetzigen Gestalt zur Aufführung gebracht ist sie allerdings erst in der für den Componisten sich schon geistig trübenden Zeit, da derselbe als Kapellmeister in Düsseldorf wirkte, entstanden ist sie aber ein Dutzend Jahre zuvor, in der Zeit seines jungen, sonnigen Eheglücks, der wir seine schönsten Werke, darunter die beiden ersten Symphonien, verdanken. Stärker als in jenen, tritt in der D-moll-Symphonie Schumanns tiefe und doch so zarte Phantastik hervor, während sie die Lieblichkeit der lyrischen Themen, die namentlich im Humor waltende Frische und Anmuth mit ihnen theilt. So sind die beiden Mittelsätze (Andante und Scherzo) die künstlerisch bedeutungsvollsten und abgeschlossensten. Weniger einheitlich, aber in energischer Kraft und Lebendigkeit entfaltet sich der grundlegende erste Satz und in einem machtvoll sich steigernden, in stürmisches Presto übergehenden Finalsatze klingt das bilderreiche Werk aus. Daß Herr Heidingsfeld der Mann ist, eine solche Tondichtung in großem schwungvollen Wurfe vorzuführen, hat er uns schon öfter bewiesen. Das Orchester wird die durch den Streicherchor des Musikcorps des 2. Fußartillerie-Regiments verstärkte Theil'sche Kapelle bilden. — Was man von der Solistin Frl. Emma Hiller zu erwarten hat, bedarf in Danzig wohl keiner besonderen Hervorhebung. Bei der letzten hiesigen Aufführung des „Deutschen Requiems“ von Brahms am 30. November v. J. wurde es bekanntlich allseitig bedauert, daß die Composition ihr nur eine größere Solonummer bot. Man nöthigte ihr deshalb — entgegen dem Charakter des tiefernsten Werkes wie der Intention des Componisten — eine Wiederholung ab, weil man sich von der wunderlieblichen hohen Sopranstimme und ihrem schön durchgeistigten Vortrage nicht so schnell trennen mochte. Dem damals unerfüllbaren Wunsche, mehr von ihr zu hören, kommt Frl. Hiller jetzt mit ihrer Wiedereinkehr bei uns entgegen. Die große Arie der Agathe aus Webers „Freischütz“, der Klagegesang Ingeborgs — das umfangreiche Glanzstück aus dem Bruch'schen Chorwerk „Die Frithjofsage“ — und Lieder von Mendelssohn, Brahms, Heidingsfeld werden ihr vielseitigere und ausgiebige Gelegenheit zur Entfaltung ihrer edlen Stimmmittel und deren künstlerischer Verwendung bieten.

* **[Fürsorge für lungenkranke Eisenbahnarbeiter.]** Der Bezirksausschuß 7 der Pensionskasse für die Arbeiter der preußischen Staatseisenbahnverwaltung hat soeben Bestimmungen über das Heilverfahren bei lungenkranken Arbeitern erlassen, welche hoffentlich recht bald in weiteren Kreisen Nachahmung finden werden. Die Bestimmungen gehen davon aus, daß es gerade bei Bekämpfung der Lungenschwindsucht, dieser verheerenden Volkskrankheit, geboten ist, rechtzeitig einzuschreiten, wenn fruchtbringende Erfolge gezeitigt werden sollen. Da Erfolge von größerem Umfange durch die hygienisch-diätetische Behandlung Tuberkuloser in klimatisch günstig gelegenen Heilstätten — auch während der Wintermonate — erzielt sind, so hat der Vorstand der Pensionskasse wegen Aufnahme lungenkranker Eisenbahnarbeiter mit mehreren Heilstätten sich ins Einvernehmen gesetzt. Es kommen für die östlichen Eisenbahndirectionsbezirke in Betracht die Heilstätten:

1. Dr. Weickers „Krankenheim für Lungenkranke“ (Zweiganstalt für Unbemittelte) Görbersdorf Bahnstation Friedland und die Heilstätte des Rothen Kreuzes am Grabowsee bei Oranienburg. An der Gesundheit und andauernden Erwerbsfähigkeit ihrer Mitglieder haben Versicherungsanstalten und Krankenkassen ein gleich großes Interesse: Je günstiger der Gesundheitszustand der Versicherten ist, um so mehr vermindert sich die Zahl der Versicherungsfälle. Nach der vom Reichsversicherungsamt gebilligten Praxis ist die Uebernahme des Heilverfahrens bereits während der Dauer der nach dem Krankenversicherungsgesetze zu gewährenden Krankenunterstützung zulässig. Es entspricht daher nur dem Gebote der Billigkeit, wenn die Krankenkassen, welche durch die Uebernahme des Heilverfahren seitens der Pensionskasse in Folge des gänzlichen Fortfalls der Heilungskosten erheblich entlastet werden, einen Theil des Krankengeldes der Pensionskasse zur Deckung der beträchtlichen Kosten der Verpflegung der Kranken in den Heilanstalten oder Bädern überlassen. Als Zuschuß der Betriebs-Krankenkasse würde während der Dauer des Aufenthaltes eines Kranken in einer Heilanstalt oder in einem Badeorte bei verheiratheten Versicherten ein Drittel, bei unverheiratheten Versicherten zwei Drittel des Krankengeldes der Pensionskasse zu überweisen sein. Der Rest verbleibt im ersteren Falle der Familie, im letzteren dem Versicherten. Da die Kranken einen statutarischen Anspruch auf Krankengeld haben, so bedarf die antheilige Einbehaltung des Krankengeldes der einzuholenden Zustimmung der Kranken, die indeß von den Kranken in richtiger Erkenntniß der Bedeutung des für ihre gesammte wirthschaftliche Existenz wichtigen Heilverfahrens bereitwilligst ertheilt werden wird. Den in einer Heilanstalt untergebrachten Kranken kann ferner zur Bestreitung kleiner Ausgaben (für die Reise, Wäsche, kleine Bedürfnisse etc.) ein monatliches Taschengeld von nicht über 7 Mk. gewährt werden. Unverheirathete Kranke erhalten für die Dauer des Krankengeldbezuges kein Taschengeld, da ihnen von der Krankenkasse noch ein Drittel des Krankengeldes für dergleichen Ausgaben gewahrt bleibt. Die zu machenden Erfahrungen sollen die Grundlage für die Entscheidung der weiteren Frage abgeben, ob die Errichtung einer eigenen Heilstätte — namentlich für Lungenkranke — aus Mitteln der Pensionskasse für die Pensionskassen-Mitglieder an der Hand des zu ermittelnden Bedürfnisses ins Auge gefaßt werden kann.

* **[Ueber das Medizinalwesen in Danzig]** dürften folgende Notizen von Interesse sein. Nach dem neuesten Reichs-Medizinalkalender prakticiren in unserer Stadt gegenwärtig — die Zahnärzte nicht mitgerechnet — 118 Aerzte. Von diesen führen drei nicht den Doctortitel; sechs von ihnen haben das Physicats-Examen abgelegt. Auf den praktischen Arzt kommen also, die Einwohnerzahl Danzigs auf 128 800 Seelen gerechnet, im Durchschnitt etwa 1071 Einwohner, auf einen Zahnarzt, deren es in Danzig 6 giebt, etwa 21 466. Wenn die ärztliche Erfahrung von der Dauer der Praxis allein abhängig sein soll, so mag es zur Beruhigung dienen, daß unsere hiesigen Aerzte, von der Zeit der Approbation ab gerechnet, sich im Durchschnitt seit etwa 17 Jahren in ihrem Berufe befinden. Die Senioren sind die Herren Doctoren: Geheimrath **Hildebrandt** (seit 1838), der vor kurzem sein 60jähriges Doctorjubiläum feierte, **Piwko** (seit 1843), **Semon** (seit 1845), **Abegg** (seit 1849), **Glaser** (seit 1849), **Oehlschläger** (seit 1849), **Wiebe** (seit 1852), Generalarzt **Boretius** (seit 1854), Oberstabsarzt **Hinze** (seit 1857), Generalarzt **Höpfner** (seit 1857) und **Fewson** (seit 1858). Dem westpreußischen Medizinalcollegium gehören aus Danzig die Herren Geheimräthe Abegg und Wiebe, beide seit 1878, und Regierungs- und Medizinalrath Bornträger (seit 1895) an, der westpreußischen Aerztekammer die Herren Liévin, Götz, Friedländer, Oehlschläger, Fischer und Farne.

* **[Besichtigung.]** Der hiesige Gewerbe-Verein unternimmt Montag Abend eine Besichtigung der Räume, Unterrichtsmittel etc. der staatlichen Fortbildungs- und Gewerbeschule in dem neuen Gebäude an der großen Mühle.

* **[Versetzung.]** Der Kataster-Controleur Steuer-Inspector **Schönberger** ist vom 1. Februar ab in gleicher Diensteigenschaft von Elbing nach Luckau im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. und der Kataster-Controleur Hermann **Otto** von Winsen a. L. nach Elbing versetzt worden.

* **[Pensionirung.]** Herr Polizeisecretär **Truppner**, der seit einer langen Reihe von Jahren als expedirender und decernirender Secretär bei der hiesigen Polizeibehörde wirkt, wird zum 1. Mai d. J. in den Ruhestand treten.

* **[Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute.]** Die Beiträge für die versicherungspflichtigen Seeleute sind von den Rhedern an die Geschäftsstelle für die Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute in Lübeck abzuführen, und zwar stets für das abgelaufene Jahr in den ersten sechs Wochen des neuen Jahres. Die Beitragszahlung hat von den Rhedern ohne Aufforderung zu erfolgen. Wir bringen deshalb den Rhedern die ihnen obliegende Verpflichtung in Erinnerung.

* **[Acetylenlicht.]** Wer in den letzten Tagen den 1. Damm passirt hat, dem wird gewiß das Geschäft des Herrn Hamann durch seine eigenartige Beleuchtung aufgefallen sein. Man sieht eine Gasflamme, welche intensiver leuchtet als das Auerlicht und trotzdem ohne irgend welche Vorrichtung und ohne irgend welchen Strumpf brennt. Es ist dies, wie wir schon mitgetheilt haben, das Acetylenlicht, welches Herr Steffens, der Generalbevollmächtigte der Allg. Carbid- und Acetylenlicht Gesellschaft eingerichtet hat. Bekanntlich entsteht das Acetylenlicht dadurch, daß Calcium-Carbid mit Wasser in Berührung kommt. Diese Berührung vollzieht sich in ziemlich heftiger Weise. Unsere Leser werden sich vielleicht erinnern, daß vor einiger Zeit ein chemisches Laboratorium in Berlin, welches sich mit Experimenten über die Herstellung und Verwendung von Acetylen beschäftigte, durch eine Explosion zerstört wurde, bei welcher der Chemiker und seine Gehilfen den Tod fanden. Glücklicherweise ist es der Technik gelungen, das Gas heute in einer Weise zu entwickeln, daß jede Gefahr ausgeschlossen ist, ja daß das Acetylen heute vor dem Gas große Vorzüge hat. Während nämlich unser Leuchtgas ziemlich geruchlos ist, so daß ein Ausströmen von Gas aus schadhaften Leitungen oft erst dann bemerkt wird, wenn die Explosion eingetreten ist, hat das Acetylen einen derartigen charakteristischen Geruch, daß es sofort empfunden wird, sobald auch nur ein geringer Defect der Leitungsröhren vorliegt. Wir haben schon oben erwähnt, daß das Acetylengas eine außerordentliche Leuchtkraft entwickelt. Trotzdem stellt sich dasselbe billiger als jede zur Zeit bekannte Beleuchtungsart. Während nämlich eine Flamme von 16 Normalkerzen bei der elektrischen Beleuchtung $3\frac{1}{2}$ Pf. kostet, soll der Preis für eine gleiche Lichtstärke bei Verwendung von Acetylen nur auf 2,24 Pf. sich berechnen. Dazu kommt noch, und das ist besonders für kleinere Städte interessant und erheblich, daß die Kosten einer Acetylen-Gasanstalt sich kaum auf die Hälfte einer Gasanstalt für gewöhnliches Leuchtgas stellen. Die Kosten einer Kraftstation für elektrischen Betrieb sind bekanntlich noch bedeutend höher. Wir hatten gestern in dem Geschäft des Herrn Hamann Gelegenheit, den überraschend einfachen Betrieb zur Gewinnung des Gases kennen zu lernen. Ein kleiner aus Blech hergestellter Apparat vermittelt die Berührung des Calcium-Carbids mit Wasser und die Gasentwickelung vollzieht sich selbstthätig unter einem leise knisternden Geräusch, das an das Löschen von Kalk erinnert. Von diesem Apparat führt ein Schlauch nach einem Gasometer, der ungefähr den Anlagen ähnelt, welche die Zahnärzte zur Verwendung des Lachgases bei Zahnoperationen benutzen. Dieser Gasometer dient dazu, den Zustrom des Acetylens zu reguliren. Man kann also auf diese Weise ohne Schwierigkeit und ohne fachmännische Aufsicht seinen Gasbedarf im Hause selber entwickeln, nur würde es sich empfehlen, diesen Prozeß in einer Bodenkammer vorzunehmen, da das Calcium-Carbid nicht geruchlos ist. Man hat das Acetylen „das Licht der Zukunft“ genannt, und nach dem, was wir gestern gesehen haben, erscheint uns diese Prophezeiung einen gewissen Hintergrund zu haben.

* **[Geflügel- rc. Ausstellung in Danzig.]** Für diejenigen Thiere und Gegenstände, welche auf der in der Zeit vom 5. bis 7. März d. J. in Danzig stattfindenden Ausstellung von Geflügel, Vögeln und Kaninchen ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird auf den Strecken der Eisenbahn-Directionsbezirke Danzig, Königsberg i. Pr., Bromberg, Posen, Breslau, Stettin, Berlin frachtfreie Rückbeförderung gewährt.

* **[Strafkammer.]** In der gestrigen Sitzung war wegen **Majestätsbeleidigung** der Architekt Karl Bail, ein Oesterreicher von Geburt, angeklagt, die er in Heiligenbrunn begangen haben soll. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 9 Monat Gefängniß. Auf diese Strafe wurde ein Monat als durch die Untersuchungshaft, in der sich der Angeklagte befunden hat, verbüßt erklärt.

Aus der Provinz.

α **Zoppot**, 15. Jan. Die im Gemeindebureau ausliegende **Wählerliste** für das Jahr 1898 weist insgesammt 692 Wahlberechtigte mit einer Gesammtsteuer von 137 621,06 Mk. nach (gegen 583 Wähler mit 118 087 Mk. im Vorjahre). Zur I. Abtheilung gehören 49 Wähler mit 46062 Mk. 35 Pf., zur II. 123 Wahlberechtigte mit 45793 Mk. 10 Pf. und zur letzten 519 Personen mit zusammen 45765 Mk. 61 Pf. Steuern.

Auf einem Neubau in der Südstraße fanden heute Vormittag einige Arbeiter 1 Meter unter der Erde einen **Menschenschädel**, der obere Theil des Schädels war glatt abgesägt und lose auf den unteren gelegt. Beide Theile befanden sich in einem Bettüberzuge. Weitere Knochen wurden nicht gefunden. Bei der Polizeibehörde ist Anzeige erstattet worden.

ꝺ **Zoppot**, 15. Jan. Die hier an jedem Freitag stattfindenden **Concerte** der Langfuhrer **Husaren-Kapelle** erfreuen sich mit jedem Mal größeren Besuchs und steigenden Beifalls für die gebotenen vorzüglichen Leistungen. Der große Saal im „Kaiserhof“ war gestern Abend fast ganz gefüllt und es ging wohl jeder voll befriedigt nach Hause. Bei dem Concert ereignete sich aber das Mißgeschick, daß um 10 Uhr plötzlich das elektrische Licht im Saal erlosch und alle Bemühungen seitens der Angestellten durch Einsetzen neuer Kohlenstifte u. s. w. sich als vergeblich erwiesen. Bei diesen Versuchen ging auch auf Momente die Beleuchtung auf der Bühne aus, so daß die Kapelle ihr Spiel unterbrechen mußte. Einige Aengstliche verließen in Folge dessen vor Ende des Concerts den Saal, ein Tisch half sich mit dem Anzünden von kleinen Wachskerzen, bis schließlich einige Petroleum-Lampen hereingebracht wurden.

F. **Gemlitz**, 14. Jan. Auf der am 11. Januar abgehaltenen **Treibjagd** in **Gemlitz** (Kreis Danziger Niederung) wurden 148 Hasen zur Strecke gebracht. Am 13. Januar sind in **Wossitz** 86 Hasen erlegt.

ph. **Dirschau**, 15. Jan. Heute früh gegen $5\frac{3}{4}$ Uhr brach im Hintergebäude des Fichtner'schen Grundstücks, welches an die Fischerstraße stößt und gegenwärtig dem Pächter Kaufmann Murawski als Speicher dient, **Feuer** aus, durch welches der Dachstuhl und das obere Stockwerk vernichtet wurde. Die Nebengebäude wurden erhalten. — Die hiesige freiwillige **Feuerwehr** hat folgende Zuwendungen erhalten: **von der Baseler** Feuerversicherungsgesellschaft 100 Mk., ebenso viel von der transatlantischen und 50 Mk. von der Gesellschaft „Deutscher Phönix“. — Gestern fand eine Versammlung der Orts-Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) statt, in welcher zum Zweck der Gründung eines **Ortsvereins deutscher Klempner und Metallarbeiter** Hr. Leutner aus Berlin einen Vortrag hielt, worauf sofort die Gründung des Verbandes und die Wahl des Vorstandes vorgenommen wurde.

ꝺ **Pr. Stargard**, 15. Jan. Die **Brustseuche** ist unter den Beschälern des hiesigen **Landgestüts** aufgetreten. Der Pferdebestand wurde vom Departementsthierarzt Preuße untersucht.

(Weiteres in der Beilage.)

Danziger Stadttheater.

Gestern ging wieder **Goethes „Egmont“** als Klassiker-Vorstellung über unsere Bühne. Als dieses Stück endlich fertig vorlag, Goethe hat von 1775 bis 1787 daran gearbeitet, erhoben sich selbst im Kreise seiner engsten Freunde gewichtige Stimmen, die sich besonders gegen die Gewalt richteten, die dem geschichtlichen Charakter des Helden vom Dichter angethan worden war. Goethe hat ihn ausgestattet mit allen Eigenschaften, daß er die Herzen der Menschen gewinnen muß. Eine warme, sonnenhelle Natur mit ungemessener Lebenslust, arglos und von grenzenlosem Zutrauen zu sich selbst erfüllt, ein Freund des Volkes und seiner Freiheit, nur abhold den Demagogen, besitzt er zugleich die Gabe, die Neigung aller Menschen auf sich zu ziehen, des Volkes, der Fürstin wie des einfachen Naturkindes, ja der Sohn seines Neiders und einzigen Feindes läßt sein Herz ihm entgegenschlagen. Deshalb weiht auch heute noch jeder Leser und Zuschauer warmes Mitgefühl diesem Egmont, wenn er untergeht, obwohl er ein tragischer Held nicht ist.

Fast zur Hauptfigur ist Klärchen herausgebildet. Wie hoch Goethe diese Liebe gehoben wissen will, zeigt die Traumerscheinung, in der Klärchen über dem Verlorenen als verklärtes Bild erscheint. Das drückt nun aus, was in der Seele Egmonts wirklich vorgeht. Zugleich deutet Goethe damit auf die tröstliche Aussicht hin, daß Egmonts Tod den Provinzen die Freiheit verschaffen werde, wenn auch zur Zeit das Böse über das Gute, Neid über Edelmuth triumphire.

Bekannt sind ja auch die scharfe Charakteristik der einzelnen Figuren und die meisterhaft hingeworfenen Volksscenen, auch ein Stück Naturalismus aus dem vorigen Jahrhundert.

Was ich in den vorigen Jahren von der Egmontaufführung gerühmt habe, gilt auch von dieser, namentlich hatte die **Regie** sich wieder gut bewährt. Das feine und abgeklärte Spiel des Herrn **Lindikoff** hatte gegen voriges Jahr womöglich noch gewonnen durch eine noch natürlichere und dabei verständliche Sprache. Ebenso ernteten wieder die Herren **Arndt** als Jetter und **Kirschner** als Vansen verdienten Beifall. Das Gleiche gilt auch von den Herren **Schieke** als Alba und **Wallis** als Oranien. Neu war von den Hauptfiguren Frau **Meltzer-Born**. Ihre Margarethe erschien als eine wahrhaft königliche Frau in Aussehen und Haltung, und Sprache wie Geberde wußte sie zu ausgezeichneter und prächtiger Wirkung zu verbinden. Klärchen wurde von Fräulein **Rheinen** gespielt, sonst ganz treffend und richtig im Ausdruck der Freude und des Schmerzes, nur war durch eine gewisse Hast der Bewegungen eine Unruhe über diese Rolle ausgegossen, die ihr etwas von der zarten Mädchenhaftigkeit Klärchens nahmen.

Die anderen, kleineren Rollen fügten sich ebenmäßig dem Ganzen ein, und die ganze Vorstellung, der man Fleiß und Mühe anmerkte, machte auf die zahlreichen Zuschauer den nachhaltigsten Eindruck. **P.**

Vermischtes.

Berlin, 15. Jan. (Tel.) **Major v. Plön** vom 5. Garde-Grenadier-Regiment ist, wie aus Spandau gemeldet wird, heute Vormittag bei einer Felddienstübung **mit dem Pferde gestürzt.** Er wurde an eine Telegraphenstange geschleudert und blieb sofort **todt.**

(Weiteres in der Beilage.)

Literatur.

\+ Von dem Innern der neuen Lawn-Tennis-Spielhalle, die sich der deutsche Kaiser im Park seines Schlosses Monbijou in Berlin hat erbauen lassen, giebt Heft 10 der **„Modernen Kunst“** (Verlag von Richard Bong, Berlin W. 57, Leipzig, Stuttgart, Wien) in einigen trefflichen Bildern eine sehr anschauliche Vorstellung. Unter den Kunstbeilagen, die für die Leistungsfähigkeit des modernen Holzschnittes bezeichnend sind, fallen besonders die Bilder „Ariadne“ von H. Rae, „Napoleon I. verläßt die Trümmer seines Heeres. 5. Dezember 1812“ von J. Rosen und „Des Wilderers Ende“ von Frank Feller auf. W. Simmlers anmuthige Aquarelle „Junges Blut“ und O. Herrfurths „Araber“ sind in schöner Farbenpracht wiedergegeben. Der textliche Inhalt läßt an spannender Darstellung und Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig. H. V. Schumachers „Sphinx“ ist eine vortreffliche Leistung moderner Roman-Literatur. Anerkennung verdient Georg Buß' „Sühne“, eine Geschichte aus der Haide, Frau Nalli-Rutenbergs Artikel über „Neue italienische Gesellschaftsspiele“ und der reiche Inhalt des Zick-Zack mit seinen Schilderungen aus dem modernen Leben, dem Sport, dem Theater und der Kunst.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig

Seidenstoffe

Neuheiten für **Ball- u. Gesellschaftskleider** von den billigsten bis zu den elegantesten Stoffen.

Seiden-Haus
Max Laufer,
37 Langgasse 37.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 1745 eingetragenen Firma „**M. Broh**“ vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft auf die Kaufleute **Julius Broh** und **Willy Asch** in Danzig übergegangen ist. Die Firma ist deshalb im Firmen-Register gelöscht und an demselben Tage in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 705 als die einer offenen Handelsgesellschaft mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Gesellschaft am 1. Januar 1898 begonnen hat, und daß Gesellschafter derselben die Kaufleute **Julius Broh** und **Willy Asch** in Danzig sind. (789

Danzig, den 11. Januar 1898.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 724 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Otto Gemballa** in Danzig für die Dauer seiner Ehe mit **Catharina, geb. v. Dmochowski**, durch Vertrag vom 16. Oktober 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der Ehefrau eingebrachte, sowie das während der Ehe von ihr durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (792

Danzig, den 11. Januar 1898.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das deutsche Schiff „**Hedwig Liebe**“, Capitain Hasselfeldt, auf der Reise von Midlesbro nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

17. Januar 1898, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 15. Januar 1898.
Königliches Amtsgericht X. (790

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter den Böttcher **Gustav Rybinski (Rebinski)** aus Hagenort unter dem 2. Juni 1897 erlassene, in Nr. 22605 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief ist erledigt. Actenzeichen: II, J. 381/97. (761

Danzig, den 12. Januar 1898.
Der Erste Staatsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zoppot, Band 63 X — Blatt 340 — Artikel 335 — auf den Namen des Predigers **Gustav Becker** und seiner Ehefrau **Anna, geb. Lensahl**, in Zoppot eingetragene, in Zoppot, Kreis Neustadt Westpr., belegene Grundstück

am 30. März 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,08,80 Hectar und ist mit 795 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. März 1898, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zoppot, den 14. Januar 1898.
Königliches Amtsgericht. (788

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. Januar 1898 sind an demselben Tage folgende Eintragungen bewirkt:

I. in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 39: die Gesellschaft **Kallmann u. Ebenstein Nachfolger** mit dem Sitze in Lauenburg i. Pomm. Die Gesellschafter sind:
1. der Kaufmann **Alexander Kirsch** zu Lauenburg i. Pomm.,
2. der Kaufmann **Nathan Seelig** daselbst.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der Gesellschafter befugt.

II. in unser Firmenregister bei Nr. 182 (**Kallmann u. Ebenstein Nachfolger**):
Die Firma ist als Einzelfirma erloschen.

Lauenburg i. Pomm., den 10. Januar 1898.
Königliches Amtsgericht. (763

Nachbenannte Personen:

1. der Seewehrmann 1. Aufgebots, Seemann **August Neumann**, zuletzt zu Ciessau, Kreis Neustadt Westpr., wohnhaft, geboren am 15. Januar 1864 zu Zoppot,
2. der Bauersohn **Josef Theofil Lesner**, zuletzt zu Rahmel, Kreis Neustadt Westpr., wohnhaft, geboren am 27. April 1869 zu Gagorsch, Ersatz-Reservist,
3. der Knecht **Johann Eduard Bolinski**, zuletzt zu Neustadt Westpr. wohnhaft, geboren am 25. Februar 1866 zu Letzkau, Kreis Danzig, Ersatz-Reservist,
4. der Fleischer **Bernhard Julius Meyer**, zuletzt zu Bendargau, Kreis Neustadt Westpr., wohnhaft, geboren am 19. Juni 1868 zu Rheda, Ersatz-Reservist,
5. der Schneidergeselle **Franz Xaver Bitschke**, zuletzt zu Neustadt Westpr. wohnhaft, geboren am 19. September 1869 zu Gr. Dommatau, Kreis Putzig, Ersatz-Reservist,
6. der Arbeiter **August Kopitke**, zuletzt zu Neustadt Westpr. wohnhaft, geboren am 30. August 1870 zu Klein-Starzin, Kreis Putzig, Reservist (Musketier),
7. der Seefischer (Matrose) **Johann Jenolewitz**, zuletzt zu Oxhöft, Kreis Putzig, wohnhaft, geboren am 13. Mai 1868, Reservist,
8. der Schmiedegeselle **Emil Wolff I.**, zuletzt zu Wahlendorf, Kreis Neustadt Westpr., wohnhaft, geboren am 4. Juli 1871 zu Labuhn, Kreis Lauenburg i. Pomm., Reservist,
9. der Schmiedegeselle **Theofil Peter Okon**, zuletzt zu Neustadt Westpr. wohnhaft, geboren am 29. April 1864 zu Karlikau, Kreis Neustadt Westpr., Oekonomie-Handwerker,
10. der Besitzersohn **August Kreft**, zuletzt zu Glodbau, Kreis Neustadt Westpr., wohnhaft, geboren am 23. November 1868 zu Broskau, Kreis Carthaus, Landwehrmann I.,
11. der Knecht **Johann Grünholz**, zuletzt zu Weißfluß, Kreis Neustadt Westpr., wohnhaft, geboren am 9. Januar 1863 zu Bitzlin, Kreis Neustadt Westpr., Landwehrmann II.,

werden beschuldigt
zu 1. als beurlaubter Seewehrmann,
zu 2. bis 5. als beurlaubte Ersatzreservisten,
zu 6. bis 9. als beurlaubte Reservisten,
zu 10. als beurlaubter Landwehrmann I. Aufgebots,
zu 11. als beurlaubter Landwehrmann II. Aufgebots,
ohne Erlaubniß der Militärbehörde und ohne derselben von der Auswanderung Anzeige erstattet zu haben, ins Ausland ausgewandert zu sein.
— Uebertretung gegen § 360³ Strafgesetzbuchs und §§ 4. 11 des Gesetzes vom 11. Februar 1888. —

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 5. Mai 1898, Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Neustadt Westpr. zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Commando zu Neustadt Westpr. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. (765

Neustadt Westpr., den 2. Januar 1898.
Kralewski.
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 725 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Ernst Ittrich** in Danzig für die Dauer seiner Ehe mit **Marie, geb. Schmidt**, durch Vertrag vom 9. Mai 1892 die Gemeinschaft des Vermögens und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Danzig, den 12. Januar 1898. (791
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Für die städtischen Anlagen werden in diesem Jahre rot. 3000 Stück gesunde kieferne Baumpfähle, geschält, je 4,00 m lang, im Mittel 8 cm im Durchmesser stark, gebraucht.

Angebote mit Preisangabe bitten wir bis zum **1. Februar d. J.** in unserm Baubureau, Langgasse, abgeben zu wollen.

Danzig, den 14. Januar 1898. (782
Der Magistrat.

Ausverkauf
Fitzler & Ising'scher Weine.

Infolge **Todesfalles** haben wir im Oktober 1897 von der Wittwe Frau Elisabeth Ising **88505 Flaschen** Weine der seit ca. 51 Jahren bestehenden renommirten Weingrosshandlung **Fitzler & Ising zu einem aussergewöhnlich niedrigen Pauschalpreise** käuflich übernommen. Davon sind bis jetzt durch uns verkauft **38100 Flaschen.** Es stehen somit noch zum Verkauf **54405 Flaschen,** die wir theilweise **unter der Hälfte der früheren Preise** zum Ausverkauf bringen.

Verzeichniss
der **Fitzler & Ising**'schen Weinbestände und anderer günstiger Ankäufe.

Deutsche und französische Champagner:

1/1 grosse Flasche	Mk.
Germania-Sect	0,80
Sportsect	1,00
Carte d'or	1,00
Moussirender Hochheimer	1,20
*Sparkling Hock, first Qual.	1,45
*Moussirender Assmannshäuser, roth	1,50
Carte blanche, Lorraine Champagne	1,75
Comte de Vallières, carte blanche	2,00
Jockey-Club, Vin de Cabinet	2,15
Jouffroy père et fils, Carte d'or	2,85
*Roederer & Co., Longeville	2,90
*Deutz & Geldermann, Ay	4.85
*Moët & Chandon, Epernay	5,65

Bordeauxweine:

St. Estèphe	0.65
*Pontet Canet	0.80
Château Calon	0.90
* „ Tertre	1,00
Giscours	1,10
*Beychevelle 1889	1,10
Artisan Listrac	1,25
*Chât. Mouton d'Armailhacq 1891er	1,30
Chât. Larose	1,35
* „ Montrose 1891	1,50
„ du Mont St. Seurin de Cadourne 1888	1,70
* „ Bernones Cussac 1888	1,90
* „ Montrose Schlossabzug 1851	2,25
„ Duhard Milon 1891er Schlossabzug	2,80
* „ Latour Schlossabzug	3,40
„ Haut Brion-Larrivet, 93er Schlossabzug	3,90
*Haut Sauternes 1891 weiss	1.40
*Château d'Yquem weiss	1,90
Palmer Margaux ½ Fl.	0,45
*1884er Chât. Larose ½ Fl.	0,60

Rheinweine:

Deidesheimer 1891	0,70
Niersteiner Berg	0,85
*Rüdesheimer 1892	0,95
Hochheimer Berg	1,10
*Forster Riesling	1,25
Liebfrauenmilch	1,40
*1893er Oppenheimer, Crescenz des Grossherzogl. Hess. Notars Hubert-Oppenheim	1,40
Winkler Hasensprung	1,70
*1892 Oppenheimer Goldberg Riesling Auslese, Cresc. d. Grossh. Hess. Bürgermeisters Koch in Oppenheim	1,90
Johannisberger Auslese	1,90
*1889 Rüdesheimer Hinterhaus aus der Kgl. Preuss. Domäne	3,25
*1892 Schloss Johannisberger Gelb-Lack, Cabinetwein, Orig.-Schlossabzug von Fürst Metternich	4,75

Moselweine:

Zeltinger	0,55
Pisporter	0,65
Brauneberger	0,70
*Berncastler 1893er	0,95
Grünhäuser	1,10
*Zeltinger Schlossberg 1891	1,10
Scharzhofberger Auslese	1,40
*1889er Berncastler Doctor	1,65
1889er Maximin Grünhäuser	1,90
*Gracher Himmelreich	2,50
1893 Berncastler Doctor	2,85

Diverse Weine:

Alter Sherry	1,10
*Old Sherry superfine	1,40
*1884er Sherry extrafein	1,80
1881er Sherry extra fine old	2,30
Old Portwine	1,10
*Old Portwine superfine	1,65
*1884er fein. alt. Portwein	2,30
Alter Madeira	1,10
*Feiner alter Madeira	1,70
1875er feiner alter Madeira	2,50
*1870er fine old Madeira Extra superior	2,90
1881er feiner alter Malaga	1,70
Vermouth di Torino	1,25
Süsser Ober-Ungar	0,90
*Ruster Ausbruch	1,10
Feiner Medicinal-Ungarwein	1,25
Feinster „ „	1,65
*1891er Romanée Burgunder	1,55
*Volnay Orig. F. Hasenclever à Nuits Burgund	1,85
Pomard, Orig. F. Hasenclever à Nuits Burgund	2,25
*1875 Clos de Vouget Grand vin de Bourgogne	3,50
Samos Ausbruch	0,85
Gezehrter Oberungar	1,10

Französ. Cognac:

*Cognac fins bois ***	2.40
„ fine Champagne ***	3,10
*Tricoche & Co., fine Campagne	3,60
Prunier & Co.	3,80
Dubois frères & Carnion fine Champ.	4,25
*1878er Jas. Hennessy & Co.	4,50
1865er Martell-Cognac	5,75
*Jas. Hennessy & Co. ***	6,50
Deutscher Cognac, gute Qualität	1,20

L'Abbaye de Fècamp:

*Benedictine 1/1 Ltr.-Fl.	6.50
*Deutsch. Benedictine „ „	2,00

Rum und Arac:

Alter Arac	1,40
Arac de Goa	2,50
Feiner alter Rum	1,75
Alter Jamaica-Rum	2,40
Jamaica-Rum feinste Qnal.	3,15

Zur Beachtung.

Wir beschäftigen uns fortgesetzt mit Gelegenheitskäufen und sind dadurch in der Lage, anerkannt vorzügliche Marken, zu aussergewöhnlichen Preisen, wie sie der mit hohem Gewinn arbeitende normale Weinhandel nicht kennt, anzubieten.

Für unsere strenge Reellität sprechen nicht nur tausende Anerkennungen, sondern die stete Zunahme unseres Abnehmerkreises.

Zu unseren Abnehmern gehören:

1 Herzgl. Hofkellerei, 4 Hofräthe, 1 Oberbürgermeister, 8 Stadträthe, 6 Bauräthe, 14 Landesbauinspekt., 1 Oberforstmeister, 1 Forstrath, 51 Fabrikbesitzer, 3 Commerzienräthe, 5 Geh. Commerzienr., 44 Professoren, 84 Rittergutsbesitzer, 2 Consuln, 132 Pastoren, 4 Oberpfarrer, 1 Metropolit, 1 Prälat, 2 Domherren, 8 Probste, 2 Generalsuperintend., 6 Landrichter, 10 Landgerichtsräthe, 1 Oberlandesger.-Präs., 6 Oberlandesgerichts-Räthe, 3 Landger.-Präsident, 1 Appellationsgerichtsrath, 3 Reichsgerichtsräthe, 1 Senatspräsident, 2 Oberlandesgerichts-Räthe, 7 Ober-Amtsrichter, 22 Amtsgerichtsräthe, 64 Aerzte, 5 Zahnärzte, 4 Stabsärzte, 4 Oberstabsärzte, 4 Bezirksärzte, 1 Oberamtsarzt, 1 Kreiswundarzt, 8 Kreisphysici,

17 Superintendenten, 1 Finanzrath, 1 Bergrath, 1 Marine-Intend.-Rath, 1 Admiralitätsrath, 1 Oberpräsident, 4 Oberregierungs-Räthe, 8 Geh. Regierungsräthe, 12 Regierungsräthe, 1 Regierungspräsident, 9 Landräthe, 2 Kreisschulinspektor, 1 Schulrath, 1 Landesökonomierath, 82 Rechtsanwälte und Notare, 20 Justizräthe, 2 Geh. Justizräthe, 1 Geh. Ober-Justizrath, 6 Staatsanwälte, 1 Ober-Staatsanwalt, 52 Amtsrichter, 1 Oberamtsphysikus, 17 Sanitätsräthe, 4 Geh. Sanitätsräthe, 3 Medicinalräthe, 1 Geh. Medicinalrath, 2 Ober-Medicinalräthe, 23 Lieutenants, 49 Premier-Lieutenants, 58 Hauptleute, 16 Rittmeister, 39 Majore, 21 Oberstlieutenants, 15 Obersten, 6 Generalmajors, 2 Generallieutenants, 6 Generäle, 4 Kapitäne, 1 Admiral, 19 Offizier-Casinos.

Unsere Broschüre „Gute und schlechte Weine“ wird franco versandt.

Garantie für vorzügliche Qualitäten.

Alles nicht Convenirende wird bedingungslos zurückgenommen.

Weniger als 12 Flaschen werden nicht versandt. Die mit * bezeichneten Weine sind ganz besonders zu empfehlen. Kisten, Flaschen und Packung werden nicht berechnet.
Bestellungen sind zu richten an

Weinkellereien Ph. Brand & Co.
Berlin C. 59. Klosterstrasse 98 und 99. Telephon-Amt V, 1175.
Telegrammadresse: Klosterweine, Berlin.

Oberhemden,

bekannt tadelloser Sitz, liefern in solidester Ausführung zu billigen Preisen (755

Potrykus & Fuchs,

4, Gr. Wollwebergasse 4. DANZIG. 4, Gr. Wollwebergasse 4.
Ausstattungs-Magazin für Wäsche u. Betten. — Manufactur-Waaren-Handlung.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung“ sind folgende Loose käuflich:

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung vom 12. bis 15. Februar 1898. Loos 3,30 Mk.

Berliner Pferdelotterie. — Ziehung am 10. März 1898. Loos 3 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Das Comtoir Herrm. Bertram, befindet sich von heute ab **Hundegasse 36, 1 Treppe.**

Erste Damenschneiderin empf. sich außer dem Hause. (803
Offerten unter **B. 440** an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Sophas, Matratzen, sowie jede andere Polsterarbeit wird elegant ausgeführt. (3331
E. Seeger, Langgarten 8.

An- und Verkauf.

An- u. Verkauf von städtischem **Grundbesitz** sowie Beleihung von **Hypotheken** und Beschaffung von **Baugeldern** vermittelt (59
Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Ein neues Grundstück, worin ein größeres Destillations-Geschäft mit Erfolg betrieben wird, ist zu verkaufen.
Offerten unter **B. 435** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Herrsch. Wohnhaus, Wohn. 4—5 Zimm. ohne Garten, Langgarten, sofort zu verkaufen. Off. u. **B. 380** a. d. Exp. d. Ztg.

Nähmaschinen, Betten, Bettgestell mit Matratze, Bettlaken, Hosen, Jaquets, Regulator-Uhren, Taschen-Uhren, Brochen, Ringe, Armbänder, Uhrketten sehr billig zu verkaufen.
Leihanstalt Milchkannengasse 15.

100 Kutschwagen, herrsch. gebr. Landauer, Kaleschen, Coupés, Phätons, Kutschir-, Jagd- u. Pony-Wag., alle Neuß'sche Firmen u. Geschirre billigst Berlin, Luisenstraße 21. Hoffschulte. (60

Pelz.
Ein gut erhaltener **Herren-Fuchs-Pelz** ist preiswerth zu verkaufen durch Herrn Kürschnermeister **Griese**, Scharmachergasse.

Stellen-Gesuche.

Geb. junge Dame, mit der doppelten italien. Buchführung und Jahresabschluß vertraut, sucht zum 1. April Engagement. Mehrere Jahre in Stellg., worüb. Zeugn. Off. unter **E. H. Gr. Gardinen Ostpr.** erbeten.

Stuckateur,
15 Jahre in einem der größten Stuckgeschäfte Berlins thätig, die letzten 12 Jahre zur Stütze des Prinzipals, als praktischer Leiter der Werkstattarbeiten, selbstst. n. Zeichnung arbeitend, praktisch erfahren in der Anfertigung von Architektur-Modellen verkleinert. Maaßstabes, sowie Bauarbeiten, sucht dauernde evtl. Vertrauensstellung. Adr. unter **B. 387** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Suche für meinen Sohn, der Lust hat Koch zu werden, eine **Lehrlingsstelle** in einem größeren Hotel. (801
Flier, Marienburg.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 10½ Uhr entschlief sanft unsere liebe Schwester

Valeska Schultz

nach längerem Leiden.

Dieses zeigt tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Elisabeth Schultz.

Danzig, den 15. Januar 1898.

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 18. d. Mts., Morgens 9 Uhr, vom Marien-Krankenhause nach dem St. Marienkirchhofe, Halbe Allee, statt.

Gestern Abend 11 Uhr verstarb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Malwine Schneider,

geb. Danziger.

Zoppot, d. 15. Jan. 1898.

Im Namen der Hinterbliebenen:
3336) **Max Schneider.**

Heute Nachmittag starb nach kurzem Leiden an einer Lungenentzündung

Sebastian Hensel

in seinem 68. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme an

Julie Hensel,
geb. v. Adelson.

Westend, 13. Januar 1898. (770

Am Donnerstag, den 13., Abends, verschied plötzlich mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Julius Cohn.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Magdeburg, 15. Jan. 1898
Im Namen der Hinterbliebenen
Henriette Cohn,
geb. Moritzsohn.

Unterricht.

Privatunterricht wird zu ertheilen gesucht. Angebote unt. B. 436 an d. Exped. d. Ztg. erb.

Buchführungs- und Correspondenz-Unterricht, sow. discrete Bearbeit. v. Geschäftsbüchern d.

Langer Markt 25, **Gustav Jllmann**, Langer Markt 25, Saal-Etage. Bücher-Revisor. Saal-Etage.

Vermischtes.

Die Vormesse für Musterlager und Mustercollectionen in Leipzig

findet vom **7.–19. März dieses Jahres** statt.

Sie ist für folgende Waarengattungen bestimmt:

Porzellan-, Majolika-, Steingut-, Terracotta-, Thon-, Krystall-, Glas-, Bronce-, Eisen- u. Zinkgusswaaren, Aluminium-, Alfenide-, Nickel- und sonstige Metallwaaren aller Art, Beleuchtungsartikel, Lederwaaren, Photographie-Albums, Holzwaaren, Korbwaaren, Papierartikel, Bijouterieartikel, Japan- und Chinawaaren, künstliche Blumen, Puppen und Spielwaaren aller Gattungen, Eisenwaaren, Haus- und Küchengeräthe, Drahtwaaren, Musikinstrumente, optische Waaren, Seifen und Parfümerien, Stöcke, Peitschen, Luxusartikel, Kurz- und Galanteriewaaren aller Art.

Leipzig, 8. Januar 1898.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia 121. Dr. Tröndlin. (767



Viele Damen

aber auch Herren aller Stände, können nunmehr leicht etwa entstandene Flecken in Kleidungsstücken entfernen.

Das neueste Fleckenreinigungsmittel **„Opal-Pasta"** entfernt Flecken ohne jede Mühe.

Ränderbildung ist vollkommen unmöglich. Wer mit „Opal-Pasta" nicht Erfolg hat, kann jederzeit die angebrauchte Packung zurückbringen, er erhält das gezahlte Geld wieder retour.

Tube 50 Pfg.

Engros-Lager **Albert Neumann.**

Lokomobilen

bis 200 Pferdekräfte

für Industrie und Gewerbe

beste und sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.

1895/96 1191 Stück verkauft



HEINRICH LANZ, Mannheim.

Molkereibau Gr. Trampken.

Der Bau einer Genossenschafts-Molkerei in Gr. Trampken, Kreis Danziger Höhe, veranschlagt auf ca. 25 000 Mark incl. Material und Anfuhr, excl. Maschinen, soll an einen der drei Mindestfordernden vergeben werden. Zeichnung und Kostenanschlag liegen im Gasthause des Herrn **Groddek, Gr. Trampken**, zur Einsicht aus.

Schriftlich versiegelte Offerten sind spätestens **bis zum 1. Februar a. c.** an den Unterzeichneten einzureichen.

Der Vorstand.
gez. R. Burandt. (593

Adolph Schott

11 Langgasse 11.

Inventur-Ausverkauf

Montag, den 17. cr.

Ferner habe wegen vollständiger **Aufgabe** mein großes Lager in

Tricotagen, Corsets, Schürzen, Blousen, Taillentüchern, Unterröcken, Strümpfen etc.

zu ganz **enorm billigen** Preisen zum

vollständigen Ausverkauf

gestellt.

Nur bekannt reelle gute Qualitäten.

Grosser Ausverkauf

wegen bedeutender Geschäftsvergrößerung und Umzug nach Gr. Wollwebergasse 10, parterre, Souterrain und 1. Etage.

In mein neues Lokal wird von dem vorräthigen Lager nichts hinübergenommen, sondern sämmtliche Waaren für Sommer und Winter werden total ausverkauft.

Winter-Jaquets, früher 10–50 M., jetzt . . . . von **5 Mark** an,
Sommer-Jaquets, ältere Façons, früher 3–10 M., jetzt . . von **1 Mark** an,
Sommer-Jaquets, neue Façons, früher 8–30 M., jetzt . . von **3 Mark** an,
Regen-Mäntel, früher 10–40 M., jetzt . . . . von **4 Mark** an,
Abend-Mäntel, wattirt, früher 10–40 M., jetzt . . . . von **5 Mark** an.

Wintermäntel, Pelzmäntel, Pelzcapes, Seidenplüschcapes, Sommerkragen, Umhänge, Staubmäntel, Pelzfutter, Stoffe ꝛc.

zu wirklich fabelhaft billigen Preisen.

Anfertigung von Pelz-Bezügen, Pelz-Mänteln unter Garantie.

Special-Haus für Damen-Mäntel

Max Fleischer,

Gr. Wollwebergasse 2. Gr. Wollwebergasse 2.

(793



Der Ausstoss von

ff. Bockbier

beginnt

Sonntag, den 16. Januar cr.

Gleichzeitig empfiehlt Baierisch Lager-Bier, hell und dunkel, sowie Putziger Bier in Gebinden und Flaschen

in bester Qualität

die Brauerei von (3334

P. F. Eissenhardt Nachf., Th. Holtz, Danzig.

Da Nachahmungen meiner Cigarette

No. 18
J. Borg

bereits von der Concurrenz in Handel gebracht sind, mache ich das verehrte Publikum nochmals darauf aufmerksam, daß **meine Cigarette mit Nummer und meinem Namen**, wie oben, versehen ist.

Die Cigarette ist in besseren hiesigen und auswärtigen Cigarren-Geschäften ohne Preisaufschlag erhältlich. (757

Cigaretten-Fabrik Stambul
J. Borg,
Danzig, Hundegasse Nr. 98,
Eingang von der Matzkauschengasse.

Blousen, Blousen-Hemden, Schürzen.

Grösste Auswahl. Billige Preise.

W. J. Hallauer.

440)

Echte Kieler Sprotten, italienischen Blumenkohl, Messina-Apfelsinen, Roll- und Knochenbrüste, Sardinen Ph. & Canaud, Straßburg. Gänseleberpasteten, neue Appetit-Cremechen empfiehlt billigst (648
Gustav Seiltz, 21 Hundeg., vis-à-vis der Kaiserlichen Post.

Geldverkehr.

Hypotheken-Capitalien

höchster Beleihungsgrenze,

Baugelder

offerirt (576
bei prompter Regulirung

Paul Bertling,
Danzig,
50 Brodbänkengasse 50.

Suche 8–10000 Mk.

zur 2. sicheren Stelle zu 5 Proc. Hälfte der Werthtaxe. (744
Off. unt. B. 430 a. d. Exp. d. Ztg.

24000 Mark

werden 1stellig auf ländliches Grundstück gesucht. (729
Off. u. B. 425 a. d. E. d. Ztg. erb.

Hypotheken-Capitalien billigst **Gustav Meinas**, Heilige Geistgasse 24, 2 Treppen.

20–30000 Mk.

1. Hypothek zu 5% auf ein Fabrik-Grundstück gesucht. Werthtaxe 61 000 M.
Off. unter B. 412 Exped. dieser Zeitung erbeten
Agenten verbeten

Concordia.

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, gegründet 1853.

Billige Prämien, sehr günstige Bedingungen, die denkbar größte Sicherheit.

Grund-Kapital	30	Millionen M
Gesammt-Vermögen zu Ende 1896 .	101	„
Versicherte Kapitalien zu Ende December 1897:	228,5	„
Seither ausgezahlte Sterbekapitalien	82,8	„

Die Garantiefonds betragen M 4079 für 10 000 M Versicherungssumme.

Dividende schon nach 2 Jahren.

Dieselbe beträgt im Jahre 1898 für die mit Gewinn-Antheil Versicherten aus **1879: 54%**, aus **1880: 51%**, aus **1881 48%** u. s. w. der im Jahre 1896 entrichteten Prämie.

Vortheilhafte Ausstattungs- und Renten-Versicherungen

Weitere Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich

Hermann Sternberg, General-Agent, Bureau: Jopengasse Nr. 27 II. (752

August Gallitsch, Stadtgebiet Nr. 128. Hotelbesitzer Eduard Ebert, Oliva. Gerichtssecretär Cieslinski, Zoppot. Kaufmann J. Borchheim, Neustadt. Kaufmann J. Abrahamsohn, Carthaus. Conditor Carl Rose, Dirschau. Kaufm. R. Abrahamsohn, Berent.

Für die

Ball-Saison

empfiehlt

hellfarbige, seidene, halbseidene u. wollene

Kleiderstoffe

in

bedeutender Auswahl zu billigen Preisen

August Momber.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonntag, den 16. Januar 1898.
Nachmittags 3½ Uhr.

Bei ermäßigten Preisen.

Fremden-Vorstellung.

Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Lumpacivagabundus.

Romantische Zauberposse mit Gesang in 3 Acten und einem Vorspiel von J. Nestroy. Musik von A. Müller.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Sonntag, den 16. Januar 1898.
Abends 7½ Uhr.

Außer Abonnement. P. P. B.
Novität. Zum 2. Male. Novität.

Repertoirstück des Lessing-Theaters.

Hans Huckebein.

Schwank in 3 Acten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Regie: Ernst Arndt.

Personen:

Martin Halberstädt	Emil Berthold.
Hildegard, seine Frau	Helene Meltzer-Born.
Waldemar Knauer, ihr Vater	Max Kirschner.
Mathilde, seine Frau	Anna Kutscherra.
Martha Stendel	Tilly Kleyn.
Tobias Krack	Franz Schieke.
Boris Mensky	Ludwig Lindikoff.
Lindmüller	Josef Kraft.
Dietz, Buchhalter	Alexander Calliano.
Emma, Hausmädchen	Ella Grüner.

Ort: Berlin.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Montag, den 17. Januar 1898.
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Bei ermäßigten Preisen.

Novität. Zum 7. Male. Novität.

Mutter Erde.

Drama in 5 Acten von Max Halbe.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Dienstag. Außer Abonnement. P. P. D. Benefiz für Ernst Preuse. **Der Trompeter von Säckingen.** Oper.
Mittwoch, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Rothkäppchen.** Märchenspiel.
Abends 7½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. 10. Novität. Zum 9. Male. **Die Geisha oder Eine japanische Theehaus-Geschichte.** Operette.
Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. 13. Novität. Zum 3. Male. **Hans Huckebein.** Schwank.
In Vorbereitung. Novität. **Die Meistersinger von Nürnberg.**

Wilhelm-Theater.

Director u. Bes. Hugo Meyer.
Sonntag, 16. Januar 1898:

Gr. Nachm.-Vorstellung.

Halbe Kassenpreise wie bek.
Kassenöffn. 3½ Uhr. Anf. 4 Uhr.
Abends 7 Uhr:

Gr. Gala-Vorstellung.
Vollstd. neues Personal.

Kassenöffn. 6 Uhr. Anf. 7 Uhr.
Montag: Gr. Extra-Vorstellg.
Sonnabend, 22. Januar:
II. Elite-Masken-Ball.

Gambrinus-Halle,
3 Ketterhagergasse 3.
Restaurant 1. Ranges.

Warmes Frühstück zu kleinen Preisen. Mittagstisch von 12–3 Uhr, a Couvert 0,75 u. 1,00 M. Abonnement billiger.

Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.

Königsberger Schönbuscher Bier und Münchener Kindl.

2 Säle für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereine.

Diners und Soupers in und außer dem Hause.

Niederlage von **flüssiger Kohlensäure.**

Hochachtungsvoll

J. W. Neumann.

Dem Danziger

Armen-Unterstützungs-Verein

gingen an einmaligen Geschenken ferner zu:

Von „Ungenannt" 300 M., desgleichen aus einem Schiedsspruche 150 M., von A. H. Pretzell (Inh. Paul Monglowski 30 M., von Herrn Ed. Lepp 50 M., von Hrn. Schiedsmann Vollbrecht 3 M., von Herrn Schiedsmann Kraatz in Sachen Otto/Markuth 3 M., von der Exped. der „Danziger Zeitung" für Ablösung von Neujahrs-Gratulationen 543 M., aus derselben Veranlassung direct bei uns eingegangen 10 M., von Herrn Schiedsmann Reinhold in Sachen Kohnert/Leithold 10 M., von Herrn Schiedsmann Kraatz in Sachen Burkowski/Wilhelms 5 M., von Herrrn X. Y. 6 M.

Es gingen uns ferner zu:

Von Herrn Ed. Lepp — zu Weihnacht — 1 Sack Nüsse, von Herrn Haubold & Lanser 5 Kolli Schiefertafeln, von Hrn. Bäckermeister Gg. Sander 1 großer Korb Weißbrod, von Hrn. Ad. Schaff 4 Morgenröcke, 2 Blusen, 6 Kinderkleidchen, 5 Paar Höschen, von Herrn Th. Grenzenberg 2 Kisten Cigarren-Abschnitte, von Herrn Schlossermeister Groß 4 Kisten Cigarren-Abschnitte, Ungenannt 1 Kiste desgl.

Den gütigen Gebern sagen wir im Namen unserer Armen herzlichen Dank.

Der Vorstand.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die „Tante“.

(Nachdr. verboten.)

Skizze von F. v. Kapff-Essentheer.

„Er ist zu alt für dich“, sagte ich damals zu Agnes.

Das schöne Mädchen mit dem altmodischen Namen war eigentlich meine Tante. Aber ich mochte dieses Wort nicht hören und zog es vor, sie „Cousine“ zu nennen. Das berechtigte mich zu einer, mich beglückenden Vertraulichkeit. Denn ich liebte Agnes, liebte glühend und schwärmerisch, wie nur ein 17jähriger Primaner zu lieben vermag.

Natürlich liebte sie mich nicht wieder, ja sie hatte meine Liebe noch gar nicht bemerkt. Und ich hatte nicht gewagt, davon zu sprechen.

Ich und mein viel jüngerer Bruder waren mutterlos und wurden in einer Pension erzogen. In den Weihnachts- und Sommerferien jedoch kamen wir zu Papa, der sonst ein Junggesellendasein führte; und die „Tante Agnes“, eine Schwester unserer Mutter, führte die Wirthschaft. Papa bewohnte ein kleines hübsches Landhaus in einem Vorort von Berlin.

Diese Ferienzeiten waren immer sehr heiter und beglückend für alle Theile, wie überhaupt nur wenig dazu gehört, um glücklich zu sein, weniger, als man gewöhnlich denkt! Ich habe dies schon lange constatirt.

Agnes, eine große, etwas üppige Brünette, war immer lustig, immer gütig, immer zugänglich und hilfebereit. Trotzdem hatte sie einen schweren Kummer, wie ich bald heraus hatte. Seit Jahren war sie versprochen mit einem Offizier vom Generalstabe, aber es fehlte an der „Caution“. Das ist eine schrecklich schwere Existenz-Frage! Dennoch steckte uns Agnes immer Obst und Buttersemmeln zu! Dazu hatte sie immer Sinn!

„Er“ kam bisweilen mit Zustimmung meines Vaters und ich, mit meiner verliebten Schläue hatte längst alles durchschaut. „Er“ war ein liebenswürdiger, gebildeter Mensch, etwas ruhiger als Agnes. Auch hatte er schon eine kleine Glatze. Die Blicke und Händedrücke, welche die Beiden wechselten, entgingen mir nicht und entfachten mittels der Eifersucht meine jugendliche Leidenschaft für Agnes immer mehr.

An einem warmen, stillen, dunkelen Augustabend traf ich Agnes im Garten, richtiger gesagt, in unserem Gärtchen. Ich erbat ihr Vertrauen und sie schenkte es mir. Ja, das große Verhängniß ihres Lebens hieß „die Caution!“

„Aber, er ist zu alt für dich“, sagte ich damals zu ihr, ganz glücklich über die Cautionsschwierigkeit, denn ich gönnte sie dem „Generalstäbler“ nicht.

„Du bist ein Narr“, sagte Agnes. Sie liebte es, sich etwas deutlich auszudrücken. „Er ist zehn Jahre älter, das ist ja gerade das richtige Verhältniß für die Ehe. Ich bin 27 und er ist 37! Nach dem Lauf der Natur gerade das Richtige!! Natürlich wäre es besser, Jedes von uns wäre ein paar Jahre jünger, dann wäre das Warten nicht so schrecklich“ —

Ein plötzliches Aufschluchzen, fast ein Schrei, ein herzzerreißender Naturlaut unterbrach ihre Rede.

Ich sprang auf, rathlos, verwirrt; glühend heiß stieg mir armen Jungen das Blut zu Kopfe. So weh that die Liebe!!? Und einem so starken, gesunden Wesen wie Agnes!? Sie ließ sich sonst gar nichts anmerken!

Ein Wirbelsturm von Mitleid und Eifersucht ging durch meine Seele. Wenn ich die Caution gehabt hätte! Ja, ich glaube, ich hätte sie gegeben! Und ich stammelte etwas derartiges!

„Du bist ein guter Junge“, sagte sie leichthin.

„Komm, wir wollen noch etwas auf und ab gehen! Mir ist das Herz voll zum Zerspringen!“

Nun aber bäumte sich mein ganzes Naturell.

„Wenn ich nur nicht zehn, gerade zehn Jahre jünger wäre, wie du, Agnes, ich — ich wüßte, was ich thäte! Ich eroberte dich für mich — denn ich liebe dich, Agnes — ich liebe dich!“

„Aber Fritz,“ sagte sie ganz erschrocken, „rede dir doch so etwas nicht ein! Ich bin ja viel zu alt für dich!“

„Ach, das ist ja alles dummes Zeug mit dem Alter“ rief ich, ohne im geringsten zu bedenken, wie sehr ich mir widersprach, „ich liebe nun mal dich — so wie du bist. Und je älter du wirst, desto lieber werde ich dich haben! Denn du bleibst doch du selbst! Und eine Andere, die mit dir zu vergleichen wäre, die kann ich mir gar nicht denken!“

Agnes war sehr gerührt. Ja, sie freute sich. Beinahe hätte sie mich geküßt. Aber sie besann sich leider noch rechtzeitig.

„Denke nur“, sagte sie, „es kann noch zehn Jahre dauern, bis du dich verheirathen kannst. Du willst doch Medizin studiren? Und dann bin ich ein altes Weib!“ —

„Pfui, Agnes, rede nicht so, du bleibst immer jung“, rief ich in heiligem Glauben! Und nie werde ich eine Andere lieben, als dich!“

„Diesen Winter lernst du tanzen“, mehr sagte sie nicht.

„Ich schwöre es dir, Agnes — denke an diese Nacht, es ist, damit du dirs merkst, die Bartholomäusnacht!“

(Wir hatten das Kapitel eben in der Geschichtsstunde durchgenommen!)

In seltsam melancholischem Tone, den ich nie an ihr gekannt, entgegnete sie: „Ich werde an die — Bartholomäusnacht denken!“

Später wurde mir klar, daß sie schon damals sehr an die Charakterfestigkeit ihres Generalstäblers zweifelte. Und mein „Schwur“ war immerhin ein Trost für sie. Eine poetische Sache! Dafür wird ein Mädchen auch von 27 Jahren nicht stumpf.

Und „Er“ hat sie richtig nicht geheirathet, der Generalstäbler, obgleich sie schön, liebenswürdig, „von“ und nicht unvermöglich war. Jedoch ihre Mitgift war zu klein und er wollte seine Carrière nicht gefährden. Es ging eben nicht!

Als der definitive Bruch erfolgte, war Agnes schon 28 Jahre alt, mochte schwer leiden und gab wohl alle ferneren Versuche, sich zu verheirathen, auf. Genaues kann ich nicht sagen, da ich damals die Universität bezog.

Jedenfalls hatte sie nicht gelernt, sich irgendwie einen selbständigen Beruf zu gründen, denn sie war von „guter Familie“ und die hier erwähnte Wendung datirt fast zwei Jahrzehnte zurück. Da war es etwas Ungeheuerliches, die „Emancipirte!“ Heute kennt man das Wort gar nicht mehr! Also, sie wurde — eine alte Jungfer! — glattweg!

Agnes hatte nothdürftig zu leben und trieb sich bei Freunden und Verwandten herum. Erst nachträglich ist mir klar geworden, daß sie dabei Unsägliches gelitten haben mag. Denn sie war und ist ein Charakter. Natürlich, damals dachte ich nicht daran, genoß (mit Maß allerdings) das Studentenleben und vergaß total, daß ich meine „Tante“ geliebt hatte, die zehn Jahre älter war als ich.

Nur einmal, als ich ein reizendes Lustspielchen von Pailleron sah, der „Zündende Funke“, da entsann ich mich meiner ersten Liebe. Sie erschien mir sehr poetisch. Wo nur hatte ich Agnes zuletzt gesehen? Ja, bei der Hochzeit meiner Cousine Erna. Sie machte damals, da keine Brautmutter vorhanden, die Honneurs, sah noch immer sehr gut aus.

Dann sah ich sie wieder bei meiner eigenen Hochzeit. Wie sie vorausgesagt hatte, war es seit jener „Bartholomäusnacht“ fast zehn Jahre her. Unter sehr günstigen Auspicien hatte ich mich als junger Arzt etablirt und heirathete die Tochter eines berühmten Collegen, ein schönes, hochbegabtes, aber auch anspruchsvolles Mädchen.

Sehr flüchtig, wahrscheinlich wegen meines Glücksrausches, sah ich damals die arme Agnes; deutlicher aber nur zwei Stunden später in unserer neuen Wohnung, die ich vor der Abreise — die Hochzeitsreise — noch flüchtig inspiciren wollte! Da fand ich Agnes, die da ordnete und arrangirte. — Merkwürdig!

„Bleib' nur“, sagte sie, sanft lächelnd, „dazu bin ich ja da! Und ich dichte mir selbst etwas dabei! Uebrigens muß auch ich heute noch fort — also laß mich noch ein Bischen — es macht mir Spaß, das Kramen hier.“

Und ich ließ sie! Kaum ein Wort des Dankes vermochte ich zu stammeln. Sie war so sonderbar, so blaß, fast tragisch mit ihren dunkelen, traurigen Augen. Eine derjenigen, die geprellt worden sind um das menschliche Anrecht auf Glück! Arme „Tante!“

Aber ich konnte und mochte dem Gedanken nicht nachhängen. Auf die Hochzeitsreise!

Ich will nicht klagen. Sehr, sehr glücklich war ich, kostete den berauschenden Becher des Liebesglückes aus. Ein schönes, begabtes Weib war mein!

Aber der Becher war bald ausgetrunken, das Glück nahm nicht nur ein Ende; es kam der berüchtigte Bodensatz, die bittere Hefe.

Obgleich ich meine Mutter früh verloren oder gerade darum — mir haftete die Sehnsucht an nach intimem stillen Familienleben, nach dem deutschen, ganz philiströsen häuslichen Glück. Agnes hatte mir (Anno dazumal), wenn sie in den „großen Sommerferien“ an Stelle der verstorbenen Mutter die Wirthschaft führte, davon eine Vorahnung beigebracht. Wie glücklich waren wir damals, so ganz ohne Grund. Ja, sie war schuld daran!

Meine junge, schöne, ehrgeizige Frau, eine sehr tüchtige Sängerin, des unmittelbaren Erfolges sicher, fand sich bald unbefriedigt an der Seite eines Arztes, der sich in einer Vorstadt etablirt hatte und zunächst keine Patienten hatte. Die exaltirte Stimmung hielt an, bis das erste Kind geboren war, ein kleines Mädchen. Dann aber, als die langweiligen Geschichten kamen mit der Amme und den Kinderkrankheiten, wurde die schöne Frau immer unzufriedener und — ich auch.

Da wirkte meine Frau einmal mit bei einer Wohlthätigkeitsvorstellung und hatte einen sogenannten „Bomben-Erfolg“. Sie beschloß, zur Bühne zu gehen. Ich aber beschloß, mich von ihr zu trennen.

Zunächst behielt ich das Kind. Sie wollte es später wieder zu sich nehmen. Denn ihr Leben begann erst, wie sie meinte. Ein langwieriger, umständlicher, unklarer Scheidungsprozeß in Sicht. Es war eine Höllenqual.

Und eines Abends, als ich vom Rechtsanwalt kam, zitternd vor Aufregung, in Schweiß gebadet, wie ein fast zu Tode gehetztes Wild, von all den gräßlichen, häßlichen Paragraphen des Civilgesetzbuches, die in meinem Falle in Anwendung kamen, — da saß eine fremde Dame da und hatte mein Töchterchen auf dem Schooße.

Das sonst sehr schüchtern, ja störrische Kind schien vergnügt und zufrieden. Es war Tante Agnes, jetzt so an die Vierzig, eine sehr reife Figur, mit einem vollen, doch noch immer weiblich-sympathischen Gesichte und den alten, schönen, dunkelen Augen!

Sie war bei meinem Eintritt ein wenig verlegen, was sie jünger und reizvoller erscheinen ließ. Doch, rasch gefaßt, streckte sie mir beide Hände entgegen und sagte in dem alten, herzlichen Tone:

„Du kennst mich am Ende gar nicht mehr, Fritz. Ich bin die Tante“, sie betonte das Wort „die Tante Agnes.“

„O du Gute, Gute“, stammelte ich. Natürlich hatte ich in diesem Augenblick gar keine Erinnerung davon, daß ich sie einmal geliebt und ihr sogar in der „Bartholomäusnacht“ ewige Treue geschworen hatte.

„Ich bin die ewige „Tante“, lieber Fritz“, erklärte sie, „wie es einen ewigen Juden giebt. Und als „Tante“ lebe ich, auch da, wo ich eigentlich „Nichte“ bin. Es ist ganz egal! Ich flicke überall an dem häuslichen Glück herum und ich dachte, du könntest mich gerade jetzt brauchen. Nämlich, ich bin stets auf der Wanderung.“

Aufrichtig gestehe ich, daß sie mir im ersten Augenblick unbequem war und ich nur mit Mühe das Nöthigste herauswürgte. Denn ich schämte mich meines Unglücks. Es giebt ein geheimes Elend des Herzens, über welches man nicht gerne spricht. Da ist das Schweigen und Verbergen eine Wohlthat. Indeß, es gab sich. Die „Tante“ hatte den Tact des Herzens! Zunächst blieb sie fast unsichtbar; aber schon am dritten Tag hatten wir uns wiedergefunden! Ich beichtete alles, die ganze Geschichte meiner thörichten Leidenschaft, meiner unbedachten, übereilten Ehe, meiner furchtbaren Enttäuschung. O wie wohl das that, so alles sagen, die schmerzlichen Zuckungen meines Herzens beschreiben zu können. Das war schon die halbe Heilung.

Ich gestehe bei dieser Gelegenheit, daß mir mein Kind beinahe gleichgiltig geworden war. Mit kleinen Kindern, ich glaube, ist's entschuldbar!

Was sollte ein Mann in meiner Lage mit einem Kinde von ein und ein halb Jahren?

Tante Agnes, die „Großtante“, wie sie lächelnd bemerkte, lehrte mich allmählich das Kind kennen, sich daran zu erfreuen, es zu lieben.

Sie war ja sonst zu nichts nütze, wie sie sagte, ein verlorenes Leben. Sie wunderte sich selbst, daß sie noch lebte. Denn eigentlich nur zum „Flicken“ in anderer Leute Haus war sie zu schade, und doch, was blieb ihr? — Jetzt flickte sie also bei mir.

Ich hatte noch meine elegante Stadtwohnung inne. Auf den Wunsch der Tante bezogen wir für einige Wochen das kleine, von meinem seligen Vater ererbte Landhaus. Es gehörte nach Uebereinkommen meinem jüngeren Bruder und stand im Augenblicke leer. Nun hatte ich wieder eine eigene, freundliche Häuslichkeit. Meine Patienten waren verreist, die Klinik, wo ich thätig war, geschlossen. Ich ruhte, fast gedankenlos, aus von dem verlorenen Kampfe um das Glück. Meine Frau hatte einen Contract nach Amerika in einem, nicht ganz zweifellosen „Ensemble“.

Unglaublich wars und doch Thatsache! Ich will mich kurz fassen. Es war nicht gerade die „Bartholomäusnacht“, aber doch um diese Zeit herum.

In demselben Gärtchen, an einem schwülen stillen, dunkelen Abend saß ich mit Agnes zusammen. Kein leidenschaftliches Liebesgeständniß machte ich ihr; aber ich bot ihr meine Hand. Wir hatten uns so ehrlich, so herzlich, so ganz aus voller Seele gefunden. Warum sich nicht ganz angehören, vor aller Welt!? Obgleich sie meine Tante war?

Ich liebte sie von ganzem Herzen! Es war so Ich liebte sie!

Sie sagte rundweg: „Nein.“ Die zehn Jahre Altersunterschied blieben zwischen uns und würden uns Beide, als Eheleute, lächerlich, unmöglich machen.

Feuilleton.

Berliner Plaudereien.

Von

E. Vely.

Hetzjagd. — Theatralisches. — „Der Volksgraf“ im Goethetheater; der kommende „Johannes“ von Sudermann. — Schauspieler im Alter, Karl Sontag und Friedrich Haase. — Das Brandschauspiel in Moabit. — Kunstausstellungen.

Im Berliner Leben knallt immer die Peitsche — welcher Beruf es auch sei, es heißt: Hoppla — Trab, Galopp — Hindernisse nehmen. Stürzt jemand dabei, so giebt's hie und da einen Seitenblick, auch wohl ein bedauerndes Oh! — aber damit ist's abgethan. Weiter, weiter dem Ziele zu, oder — dem Ende. Es ist nun mal nicht anders, wir leben in einer „rasenden“ Zeit und wer nicht mitthut und kann, wem der Athem ausgeht, du lieber Himmel ja, der ist eben abgethan, ganz schnell, und noch schneller vergessen. Wie lange meinen Sie, dauert das Nachreden und Nachrühmen in unserem hastenden Berlin? Drei Tage! Ach, dann ist schon wieder so viel Anderes passirt. Glücklicherweise ist es mit dem Nachlästern ebenso.

Nach dem kurzen Aufathmen, das die Feiertage wenigstens Einigen gebracht, geht es lustig weiter mit dem Kräfteverbrauch und dem Menschenverbrauch. Die darstellende Kunst kennt keine Feiertage, sie spannt Künstler und technisches Personal doppelt an bei Doppelvorstellungen. Große Erfolge haben wenig Theater übrigens bis jetzt gehabt, so sind denn die meisten noch darauf angewiesen, nach dem Schlager, dem Zugstück, weiter zu suchen. Felix Philippi, der von der ernsten Muse zu dem lustigen Schwank desertirte mit der „Wunderquelle“ im Berliner Theater, hatte vielen Beifall und die Darstellung war auch eine gute — aber die nachhaltige Wirkung ist ausgeblieben, die auf die Kasse. Und die muß ja ausschlaggebend sein, mit dem fröhlichen Lachen eines ersten Abends ist's nicht allein gethan. Dagegen drängt man sich in demselben Theater zu Dreyers „In Behandlung“ und kann häufig das Plakat „Ausverkauft“ aufgehängt sehen.

Das Lessingtheater ließ sich von seinem Director und dessen dramatischen Compagnon zwei lustige Sachen schreiben — Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg kennen ihr Publikum, das haben sie mit „Hans Huckebein“ und „Im weißen Rößl“ wieder bewiesen. „Wir müssen das sehen“, sagen die Berliner, ein Nachbar räth es dem anderen und so gehen sie hin — lachen und denken nicht weiter nach.

Von einer seltenen Naivetät, die für unsere Zeit etwas Rührendes hat, war eine historische Novität „Der Volksgraf“, Drama in fünf Aufzügen von Rudolf Rabe, im Goethetheater. Beifallklatschend ließ ein naives, geschichtlich unkundiges Publikum die Volksscenen aus der Zeit der großen Revolution, die colossalen Reden, den bombastischen Dialog, die Unmöglichkeiten aller Art an sich vorüber ziehen und der Autor konnte erscheinen, um sich zu bedanken. Aber — der Lendemain! Mir that der Ausblick darauf in seiner Seele leid — er mußte ja an einen Erfolg glauben, eben bis zu dem Anbruch dieses folgenden Tages, wo die Zeitungen, noch naß von Druckerschwärze, die Illusion grausam vernichten. Der Autor hat Mirabeau, den Weiberverführer, den glänzenden Redner, den ehrgeizigen Streber, in die Mitte gestellt und den Jakobiner-Club, Danton, Robespierre, Camille Desmoulin um ihn gruppirt, die Nationalversammlung und Mirabeaus Königsrede werden „angedeutet“ und Liebe und Eifersucht gruppiren sich, und der Volksgraf, der das oft citirte „vom Kapitol bis zum Tarpejischen Felsen“ sprach, stirbt an dem Gift, das ihm eine kleine Pariserin reicht. Es sind sonderbare Redewendungen in dem Stück — so hörte ich von „der Citadelle meines Lebens“ — und Monologe und viel Geschrei. Aber gespielt ist recht gut, Colla Jensen als Mirabeau, Arthur Mehrlin, Hans Firle, Max Bira, Helmuth-Bräm und Margarethe Rupricht thaten ihr Möglichstes. Das hat natürlich das baldige Verschwinden vom Repertoire nicht verhindern können.

Nun aber treiben wir einem theatralischen Ereigniß entgegen, der Aufführung von Sudermanns „Johannes“ im Deutschen Theater. Sie wissen, wie die Censur dasselbe vorbereitet hat, wie viel hin und her geschrieben wurde in allen Zeitungen und wie nach der Vorlesung des Dramas durch den Autor vor der geladenen Presse nur eine Stimme darüber laut wurde, daß man eben das Verbot nicht begriff. Der Kaiser selber hat nun das Stück freigegeben — und das Berliner Publikum wird vor den Vorhang gerufen. Mir hat die Dichtung einen mächtigen Eindruck an jenem Abend im Foyer des Deutschen Theaters gemacht; die besten Kräfte des Kunstinstituts marschiren auf, man hat seine Billets seit Wochen bestellt, um dabei zu sein. Es wird jedenfalls eine aufregende und interessante Vorstellung. Die Sorma und Dumont, Kainz und Reicher haben die Hauptrollen, die Damen der Gesellschaft ihre Premièretoiletten fertig, die morgenländische Pracht auf der Scene soll eine großartige werden, das Stück bedingt es und in den Logen wird man „ohne Gage mitspielen“ mit blitzenden Brillanten, leuchtenden Augen, erregten Mienen und die Meinungen werden durcheinander schwirren in dem Parket und den Gängen in den Pausen. Man braucht entschieden einmal wieder eine Theatersensation, so meint man. Es ist eine so stille Luft gewesen, nur hie und da ein Bischen Lachen in diesem Winter. Durchrütteln wird meiner Meinung nach die wuchtige Dichtung die Zuschauer — „große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus“ — das läßt sich auch ins Theatralische übersetzen.

In Dresden hat Karl Sontag, der berühmte und beliebte Schauspieler, seinen 70. Geburtstag gefeiert, man hat ihm allerlei laute und stille Huldigungen dargebracht, die Frauen vieler Städte, in denen man dankbar seiner großen Kunstdarbietungen gedenkt, haben ihm gemeinsam einen goldenen Lorbeerkranz gestiftet. Seine größte Glanzzeit hatte Sontag, der Bruder der berühmten Henriette, an der Hofbühne in Hannover in den sechziger Jahren, das Publikum jauchzte ihm zu, und dann hat Sontag meist nur gastirt, letzthin noch in aller Frische in Stuttgart.

Fünfzig Jahre Bühnenleben hat Friedrich Haase in seinen Lebenserinnerungen beleuchtet. 1846—1896. Was ich erlebte. (Berlin, Verlag von Rich. Bong.) Man kann sich denken, wie reich und interessant es ist, das Wirken des Künstlers, seine Erfolge, seine Begegnungen mit bedeutenden Persönlichkeiten in liebenswürdigem Plauderton geschildert zu sehen, die Reisen hüben und drüben mitzumachen, denn niemand hat mehr gastirt, als eben Friedrich Haase. Einer Künstlergestalt bringt der Plauderer und Lebenskünstler die meiste Wärme und Verehrung entgegen, das ist Theodor Döring, der Unvergeßliche; Friedrich Haase hing an ihm mit begeistertem Aufblick zu dem großen Können, der Innerlichkeit dieser reich gesegneten Natur und hat ihm Freundschaft übers Grab hinaus bewahrt. Mit einem Spruch des weisen Sirach: „Der ist reich, der da arbeitet und sammelt Geld und höret auf und genießt sein auch“ — weist der Plauderer auf die Ruhetage hin, denen er sich jetzt ergeben. Ich glaube, und die Erfahrung lehrt es auch, es giebt wenig Menschen, die zu rechter Zeit die obige Mahnung befolgen, sowohl in künstlerischen wie sonstigen Berufen. Voller Jugendfrische in der Erscheinung und im Geiste hat Haase unter seine künstlerische Laufbahn den Endpunkt gesetzt und den Strich gezogen. Sonderbar, das hastende Kunstleben mit seinen Aufregungen, seinem Auf- und Nieder, Glanz und Schatten erhält frisch — die beiden Mimen, Karl Sontag und Friedrich Haase sind wieder leuchtende Beispiele dafür.

Hunderttausende von Menschen hat der gewaltige Brand der Borsig'schen Kornmühle in Moabit herangelockt, es soll ein immenses Schauspiel gewesen sein, die Flammengarben, das sprühende Korn, das mit Puffen und Krachen emporsausende Mehl, das Poltern und Zusammenbrechen der Mauern, das Zerschmelzen der Metalle. Grausig schön und unvergeßlich. Und der Gedanke, daß das wilde Element das fraß, was viele hungernde Menschen gesättigt hätte! Im ganzen Westen Berlins war der Himmel so glühend roth, daß man meinen konnte, das Feuer sei ganz nahe und doch lag der Thiergarten und noch eine weite Strecke dazwischen. Auch jetzt noch stehen stets dichte Menschenmassen an den Ufern der Spree und betrachten die Mauern, hinter denen es noch immer raucht und schwelt — die Brandstätte ist eine Sehenswürdigkeit, man muß auch das mitnehmen, sagen sich die schaulustige Leute und die Sonntagsspaziergänger lenken ihre Schritte dahin.

Die Böcklin-Ausstellung, die so viele Bewunderer angezogen, schließt, um den Künstlerinnen Eintritt mit ihren Darbietungen zu gewähren; bei Schulte ist „Stuck“ mit seinem großen Können, seiner riesigen Phantasie, seiner ganzen Bizarrerie und er wird bewundert oder belächelt — wie denn den Mittelweg der Gerechtigkeit ja selten jemand geht, der Kritik übt — am wenigsten der Laie. Man begegnet auch bereits lang bekannten Schöpfungen Stucks, so der Sünde; ganz besonderes Interesse erregten die Porträts — das Selbstbildniß in Lenbach'scher Manier, das des Prinz-Regenten von Baiern in Jagdkleidung. Ich bin fest überzeugt, unsere Berliner, die viel Tausend Mark für ein Bild übrig haben, werden jetzt zu Stuck gehen, um gemalt zu werden. Die Süßlichkeit der früheren Modefrauenmaler muß Gegenstücke haben — der blaßliche, bläuliche Stuckton wird modern.

Allerdings — ich war noch kaum dreißig und sie an die Vierzig! Aber kann man sich, in einem besonderen Falle, über so etwas nicht hinwegsetzen? Jedoch, ich ergab mich in ihre Vernunftsgründe und nahm meinen Korb hin! Doch liebte, achtete, ja bewunderte ich sie immer mehr und mehr, gerade wegen dieses Korbes! Beinahe stolz war ich auf diesen Korb! Wir blieben beisammen. Trotz des Korbes!

Meine Ehe wurde glatt und rasch geschieden, jedoch ich habe mich nicht wieder verheirathet.

Hatte ich doch Tante Agnes, die vorzüglich kochte und wirthschaftete, meiner kleinen Tochter eine überzärtliche Mutter ward und mir ein guter, liebevoller, verständiger Kamerad! Eine Freundin im besten Sinne.

Es war keine Ehe im intimsten Sinne des Wortes, aber ein wirkliches, häusliches Glück, was Agnes mir gab. Und mein Gelöbniß der Bartholomäusnacht erfüllte sich. Nie habe ich ein Weib so echt und treu geliebt, als „Tante" Agnes und sie hat das dauerhafte Glück meines Lebens gegründet. Ich bin ihr treu geblieben, meiner ersten und echten Liebe! —

Räthsel.

1. Charade. (Viersilbig.)

Wenn im Concert harmonisch, rein und klar
Vor uns erklingt das süße Spiel der Saiten,
So schwelgt entzückt das erste Silbenpaar
Und läßt den Wohllaut in die Seele gleiten.
Und setzt das zweite Paar dann mächtig ein
Und läßt die Hörner schallen und Posaunen
Mit schmetternden Trompeten im Verein,
So lauschen wir, beherrscht von frohem Staunen.

Das ganze Wort verachtet man mit Recht
Und weicht ihm aus wie einer gift'gen Schlange;
Die Ehre stiehlt es, selbst gemein und schlecht,
Und Zwietracht sät's in haßerfülltem Drange.
Drum schließt die ersten, wenn es schleichend naht,
Damit's das Herz durch Argwohn nicht vergifte
Und nicht durch schnöden, niedrigen Verrath
Die Liebe morde und Entzweiung stifte!

2. Buchstaben-Räthsel.

Therese ist mit W das Wort;
Sie plagt sich von der Frühe
Bis an den späten Abend fort
In ungeschwächter Mühe.
Doch trotz des Fleißes, der sie ehrt,
Wird ihre Habe nicht vermehrt.

An Leichtsinn und an Unverstand
Gleicht fast sie einem Kinde;
Was sie erwirbt mit ihrer Hand,
Verfliegt wie Spreu im Winde.
Sie ist, wie leider ich erkenn',
Dasselbe Wort zugleich mit R.

3. Citaträthsel.

Ein neues Kleid wünscht sie sich unter Thränen,
Sonst könn' sie nimmer gehen aus dem Haus;
„Mein liebes Kind", entgegnet er mit Gähnen,
„◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —."

(Die letzte Zeile ist durch ein bekanntes Citat zu ergänzen.)

Auflösungen der Räthsel in Nr. 22969.

1. Zeiger, Geiger, Geier. — 2. Prise, Brise. — 3. Rückert.

4.

16	17	12
11	15	19
18	13	14

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Minna Pauly, Bemooster Bursche, Zweiklee, Anna Schmidtke, Hannchen Mielke, Eduard Richter, Anna Hoffmann, Hedwig Gralewski, Meta Weinberg, Richard Strelitz, Drei Kaffeeschwestern M., G. und St., Anna Schröder, Waldblume, Felix Engel, Vergißmeinnicht, Käthe Herrlich, Max Humpelmann, Alice Traut, Johns Mama und Söhnchen, Elisabeth Galate, Ida Wonnig, Robert Wuttke, Georg Reiche, Emmy Franz, Hans Hennig, Marie Cohn, Anna Hirschfeld, Karoline Schubert, Walter Dreyer, Marie Wulff, Agnes Rudnicki, Marianne Roemer, Curt Kramp, Minna Gronau, Adolf Voß, Max Block, Emma Reiß, Blanka Wagner und Peter Stahl, sämmtlich aus Danzig; Drei Besucherinnen des Johannisberges und Kaffeegesellschaft Wanda und Erich auf Zinglershöhe, Martha Naumann, Gottfried Hirsch, Minna Löwenstein, Alfons v. G., Hans Köhn, Hugo Wegner und Adele Jeckel aus Langfuhr, Marie C. aus Oliva, Anna Becker, Selma Voigt, Elise Löwenthal, Erna v. B., Martha Kegler, Stammtisch K., R., L. und G., Marie Gellner und Hanna Schmidt aus Zoppot, Dreiblatt aus Putzig, Elsje vom Markt, Wanda v. L. und Johann Galewski aus Neustadt, Hugo Beckmann, Marie Diller und Franz Borchardt aus Dirschau, Emma Lange aus Marienburg, Hans G. aus Simonsdorf, Bertha Dieiend aus Elbing, Meta Ziemann aus Königsberg, Agnes Droß aus Marienwerder, Emilie Beyer aus Konitz, Karl Abramowski aus Berent, Walter Haberkant aus Thorn, Emilie Loewy, Hans Jaschinski und Martha und Paul Schubert aus Graudenz, Victor Kühne aus Pr. Stargard und Anna Schönwald und Mathilde Voigt aus Berlin.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Hannchen Arendt, Schwiegermutter und Schwiegersohn, Arthurchen und Jenny aus der Breitgasse, Emmy Henselmann, Magdalene Thiele, Walter Gieße, Amanda Fisch, Josefine Roloff, Hugo Wiedemann, Curt Witte, Agnes Hergel, Marie Schreiber, Cäcilie Krause, Rosa Majewski, Anna Richert, Selma Stobbe, Ernestine Lentz, Julie Liedtke, Ida Wiegand, Hedwig Kretschmann, Goldelse, Adele Ortmann, Mathilde Peters und Anna Zimmermann, sämmtlich aus Danzig; Emma Conrad, Hugo W., Marie Krause, Richard Bergmann, Eva Liedtke und Elise Möller aus Langfuhr, Marie Schuster, Anna v. St., Martha Jankowski, Ella Kriesel und Hans Schnase aus Zoppot, Eduard und Mathilde Werner aus Stolp, Blanka Braun aus Dirschau, Anna Hinz und Emma Losch aus Elbing, Hans Grohlech aus Rosenberg, Marie Hasse aus Stuhm, Curt Bürger aus Tuchel, Anna Klee aus Dt. Krone, Wanda Bergmann aus Pr. Stargard, Karl Czierynski aus Thorn, Marie Bessau aus Graudenz, Anna Zietemann aus Schneidemühl und Hedwig Haack aus Berlin.

Aus der Provinz.

♂ **Neustadt**, 15. Jan. In der letzten Sitzung des hiesigen **Vaterländischen Frauen-Vereins** wurde der Bericht über die Thätigkeit desselben während des verflossenen Jahres seitens der Vorsitzenden erstattet. Der Verein, welcher hier seit seiner Gründung (Oktober 1866) mit bestem Erfolge wirkt, zählt gegenwärtig 86 Mitglieder, welche in monatlichen Beiträgen annähernd 500 Mk. zahlen. Durch besondere Veranstaltungen (Theatervorstellung, patriotische lebende Bilder etc.) wurde eine Einnahme von über 400 Mk. erzielt, für die Ueberschwemmten in Schlesien gingen im ganzen 408 Mk. ein, welche dem Haupt-Verein in Berlin überwiesen wurden. Für Lebensmittel zur Vertheilung an Arme verausgabte der Verein 235,45 Mk. und an baarem Gelde, sowie zur Anschaffung von Brennmaterial, Heilmitteln etc. 122,50 Mark. Für die hiesige Volksküche, welche der Verein gemeinsam mit der Stadtbehörde und den Damen des St. Vincent-Vereins beaufsichtigt, spendete er 50 Mk.; ebenso 300 Mk. für die Spielschule, die täglich von 50 Kindern besucht und zu deren Gründung und Einrichtung der Herr Oberpräsident der Provinz und der evangelische Bund Beihilfen gewährten. Die Geschäfte des Augusta-Krankenhauses und die Kasse desselben werden von dem Vorstande des Vereins, da er gleichzeitig Vorstand dieses Krankenhauses ist, gleichfalls geführt. — Die **Turnübungen** der hiesigen **Damenabtheilung** sind nunmehr in der Turnhalle des königl. Gymnasiums eröffnet worden. Es traten sofort 25 active Turnerinnen unter Leitung der Turnwartin Fräulein Hüllmann zur ersten Uebung ein. — — Die verwittwete 76 Jahre alte Frau Wilhelmine Tolkemitt von hier unternahm am 13. d. Mts. Vormittags einen Spaziergang, ohne bisher zurückgekehrt zu sein. Sie ist zuletzt in der Nähe der Cementfabrik Bohlschau gesehen worden. Trotzdem inzwischen die sorgfältigsten Absuchungen in der Umgegend vorgenommen worden, ist bis zur Stunde keine Spur entdeckt worden, so daß wohl anzunehmen ist, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist.

k. **Culm**, 15. Jan. Ueber die Trace, welche die für unsere Verkehrsverhältnisse so überaus wichtige **neue Staatsbahn Culm-Unislaw** erhalten wird, verlautet nunmehr, daß die neue Bahnlinie sich zwischen Althausen und Linda hinziehen und dann die Ortschaften Plutowo und Baiersee berühren wird. Bei Althausen, Plutowo und Baiersee sollen dem Vernehmen nach Eisenbahnhaltestellen errichtet werden.

Königsberg, 14. Jan. Wie bereits berichtet, ist die **Straßenreinigung** von der städtischen Verwaltung übernommen worden. Wie nun die Kehrcolonnen ihren nächtlichen Feldzug gegen den Schmutz unternehmen, davon giebt die den Stadtverordneten zugehende Vorlage folgendes Bild:

Da der Thätigkeit der Kehrmaschinen ein leichtes Besprengen der Straßen durch Gießkannen oder Handsprengwagen vorausgehen muß, rücken etwa 12 Uhr Nachts zwei Arbeiter aus, welche die Straßendämme leicht besprengen; eine Viertelstunde darauf folgt die Maschine, welche so arbeitet, daß sie den Straßenkehricht in einen langen schmalen Streifen hinter sich zusammenfegt. Es folgen nun der Maschine unmittelbar zwei Arbeiter, welche diese Streifen in kleinere Haufen zusammenfegen, und diesen zwei Arbeitern folgen wieder zwei, welche mit Kippkarren die kleineren Haufen in größere zusammenfahren und eine Besenreinigung auf den vom Kehricht befreiten Stellen vornehmen. Nun folgen die Wagen, welche diese größeren Haufen aufladen. Außerdem gehen aber bei jeder Colonne zwei Arbeiter mit, welche die auf dem Trottoir befindlichen Unreinlichkeiten vor der Thätigkeit der Kehrmaschine auf den Straßendamm fegen. Jede Colonne erhält einen Vorarbeiter, welcher auf die richtige Ausführung der Arbeit achtet, aber thätig eingreifen muß. Jede Colonne erfordert also an Mannschaft: einen Kutscher für die Kehrmaschine, zwei Arbeiter zum Gießen, zwei Arbeiter zum Reinigen der Bürgersteige, zwei Arbeiter zum Zusammenfegen, zwei Arbeiter zum Zusammenkarren, einen Vorarbeiter. Die Arbeit der Reiniger würde von 12 bis 5½ Uhr Nachts dauern. Am Tage würde sich die Thätigkeit der Leute nun folgendermaßen gestalten: der Kutscher hat für das Pferd zu sorgen, eventuell auch mit demselben Nachmittags beim Straßensprengen auszuhelfen. Der Vorarbeiter reinigt und beaufsichtigt die Maschine, es bleiben also bei jeder Colonne acht Arbeiter disponibel. — Dementsprechend wird jeder große Kehrbezirk in vier kleinere Kehrbezirke getheilt, welche je zwei Arbeiter zweimal täglich, etwa 12 Uhr Mittags und 5 Uhr Nachmittags, von den gröbsten Unreinlichkeiten zu befreien haben. Die Leute werden mit einem verschließbaren Handwagen und Reinigungswerkzeugen versehen und haben die Aufgabe, die Trottoirs von Papieren und Obstresten u. s. w. zu befreien und von den Straßendämmen die gröbsten Verunreinigungen zu entfernen, ohne eine gründliche Reinigung zu vollziehen. Diese ganze Thätigkeit soll durch zwei Aufseher geleitet und controlirt werden.

Jüdische Auswanderer passiren jetzt wieder des öfteren Nachts den hiesigen Bahnhof auf der Durchreise von Rußland nach Amerika. Ihre Zahl belief sich in den letzten Tagen auf durchschnittlich 50 Personen pro Nacht.

Tilsit, 14. Jan. Von einer hier abgehaltenen Wählerversammlung der freisinnigen Volkspartei wurde einstimmig **Herr Gutsbesitzer Bräsicke-Eßeruppen** als Candidat für den Wahlverein Tilsit-Niederung proclamirt.

Vermischtes.

* **[Aus Sibirien nach Europa verschickt]** wurde — es klingt wie eine Parodie — der Postmeister Andronnikow vom Postamt in Semipalatinsk (Sibirien). Andronnikow hatte Marken von eingelieferten Briefen losgelöst und die Briefe vernichtet. Seine eigene Frau zeigte ihn bei der Polizei an. Das Gebietsgericht verurtheilte Andronnikow zum Verlust aller Rechte und zur Verschickung ins Gouvernement Perm, also in das europäische Rußland.

* **[Aus dem Bericht der Spielbank von Monte Carlo]** an die Actionäre für das abgelaufene Geschäftsjahr dürfte Folgendes von allgemeinem Interesse sein: Die Gesammtausgaben beliefen sich auf 32 225 000 Frcs., hiervon an den Fürsten von Monaco für die Concession 1 250 000 Frcs., Straßenreinigung, Gericht und Regierung 500 000 Frcs., Bischof, Geistlichkeit und Schulen 225 000 Frcs., Verwaltungsspesen (1600 Angestellte) 17 250 000 Frcs. Die zur Ausschüttung gelangende Dividende wurde auf 240 Frcs. für jede der umlaufenden 60 000 Actien festgesetzt, was 13 150 000 Frcs. erforderte. Aus diesen Zahlen läßt sich der Schluß ziehen, daß die Leute aus aller Herren Länder, die ja bekanntlich nicht „alle" werden, nicht weniger als 38½ Millionen im Jahre 1897 dem Spielteufel in Monte Carlo geopfert haben.

Kunst und Wissenschaft.

Wien, 14. Jan. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, ist **Dr. Paul Schlenther-Berlin** provisorisch für vier Monate, nämlich bis zum Schluß der Saison, zum **Director des Burgtheaters** ernannt. Schlenther tritt am 1. Februar sein neues Amt an.

Schiffs-Nachrichten.

* **[Belohnung für Hilfeleistung aus Seenoth.]** Das Londoner Handelsamt hat durch das Ministerium des Auswärtigen eine goldene Taschenuhr mit dem Bildnisse des deutschen Kaisers erhalten, welche die deutsche Regierung dem Capitän J. Brown, Führer des Dampfers „Holywell" aus Sunderland, überreichen läßt in Anerkennung der Dienste, die er der Mannschaft der deutschen Bark „Smidt" aus Bremen geleistet hat.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 15. Jan. (Abendbörse.) Oesterreichisch-Creditactien 302, Franzosen 296⅜, Lombarden 72½, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,55. — Tendenz: fest.

Paris, 15. Jan. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,17, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 736,00, Lombarden —, Türken 22,40. — Tendenz: fest. — Rohzucker: loco 29¼, weißer Zucker per Jan. 31¼, per Febr. 31⅜, per März-Juni 31¾, per Mai-August 32⅛. — Tendenz: matt.

London, 15. Jan. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112 15/16, 3½% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 103½, Türken 22⅛, 4% ungar. Goldrente 101¼, Aegypter 106¾, Platz-Discont 2⅜, Silber 26¾. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11¼, Rübenrohzucker 9⅛. — Tendenz: matt.

Petersburg, 15. Jan. Wechsel auf London 3 M. 93,75.

Newyork, 14. Jan. Abends. (Tel.) **Weizen** befestigte sich nach der Eröffnung auf Deckungen der Baissiers und entsprechend der Festigkeit in Liverpool, schwächte sich jedoch später ab in Folge von Realisirungen und auf matte Kabelmeldungen. Der Schluß war stetig. **Mais** besserte sich nach der Eröffnung auf bessere Kabelberichte, gab aber später in Folge von geringem Exportbegehr und auf Realisirungen im Preise nach. Der Schluß war stetig.

Newyork, 14. Jan. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 3, Wechsel auf London (60 Tage) 4,82½, Cable Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22½, do. auf Berlin (60 Tage) 94½, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 12½, Canadian Pacific-Actien 87½, Central Pacific-Actien 11⅞, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 95⅜, Denver and Rio Grande Preferred 47⅜, Illinois-Central-Actien 106½, Lake Shore Shares 178, Louisville- u. Nashville-Actien 56⅞, Newy. Lake Erie Shares 14¾, Newyork Centralb. 112⅝, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 63⅜, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 47¼, Philadelphia and Reading First Preferred 51¼, Union Pacific Actien 31⅜, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 129⅜, Silber-Commerc. Bars 58⅛. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 5⅞, do. für Lieferung per Februar 5,70, do. für Lieferung per April 5,78, Baumwolle in New-Orleans 5½, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Februar 65. — Schmalz Western steam 5,00, do. Rohe & Brothers 5,25. — Mais, Tendenz: stetig, per Mai 34⅛. — Weizen, Tendenz: stetig, rother Winterweizen loco 100⅞, Weizen per Januar 98¾, per Febr. 97½, per März 95⅞, per Mai 91⅞, Getreidefracht nach Liverpool 3¼. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6¼, do. Rio Nr. 7 per Febr. 5,70, do. do. per April 5,85. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,90. — Zucker 3⅝. — Zinn 13,80. — Kupfer 10,85.

Chicago, 14. Jan. Weizen, Tendenz: stetig, per Jan. 91⅛, per Mai 90. — Mais, Tendenz: stetig, per Jan. 26⅝. — Schmalz per Januar 4,67½, per Mai 4,77½. — Speck short clear 4,87½. Pork per Jan. 9,25.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15. Jan. Tendenz: ruhig. 8,95 M. incl. transito franco Bd.

Magdeburg, 15. Jan. Mittags 2 Uhr. Tendenz: matt. Januar 9,22½ M., Februar 9,27½ M., März 9,32½ M., Mai 9,47½ M., August 9,65 M., Oktbr.-Dezember 9,50 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetiger. Jan. 9,25 M., Febr. 9,30 M., März 9,37½ M., Mai 9,52½ M., August 9,67½ M., Oktober-Dezember 9,55 M.

Butter.

Hamburg, 14. Jan. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Notirung der Notirungs-Commission der am Butterhandel betheiligten Firmen zu Hamburg.

Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

36) Eine Kleinstadt-Geschichte von **Klaus Ritlandt**.

Nakitschews waren Russen; den Familienvater bekam Indschi selten zu sehen; er war meist in Berlin beschäftigt, arbeitete dort in irgend einer Bibliothek; was? zu welchem Zweck?, das blieb Indschi dunkel. Die Frau war sanft, sympathisch, aber hochgradig nervös. Indschi mußte ihr täglich Stunden lang und Nachts oft bis 1 Uhr französische Romane vorlesen, außerdem mit den beiden Backfisch-Töchtern englische Conversation und Musik treiben, die Schularbeiten der kleineren Kinder beaufsichtigen und außerdem jederzeit zu jeder Arbeit bereit sein, die den anderen Familiengliedern unangenehm und lästig war: fehlerhafte Handarbeiten in Ordnung bringen, schwierige Briefe schreiben, lästige Besuche empfangen, Besorgungen in Berlin machen, wenn schlechtes Wetter war und Nachts bei Madame Naktischew wachen, wenn dieselbe ihre „nervösen Zeiten" hatte, hysterische Zufälle, Weinkrämpfe, Selbstmordgelüste und dergleichen bekam. Kurz, es war die unbestimmte, unerquickliche, weitumgrenzte Stellung eines allgemeinen Packesels. Binnen kurzem fühlte sich Indschi, die freiheitgewöhnte, unsagbar elend. Das war ja entsetzlich, so keine Stunde des Tages seine Persönlichkeit für sich allein zu besitzen — niemals sich zurückziehen zu können! Freilich, verlockend zum Zurückziehen war das Zimmer auch nicht gerade, welches man ihr angewiesen hatte: es lag im Souterrain der Villa.

„Hier soll ich schlafen?" hatte sie erschrocken gefragt, als das Dienstmädchen bei ihrer Ankunft ihren Koffer in dem düsteren, feuchtkalten Raume niedergesetzt hatte.

„Ja", hatte das Mädchen gemeint, „die früheren Fräuleins haben es auch immer nicht ausgehalten, sie bekamen das Reißen; aber dann haben die Herrschaften den Ofen gesetzt. Da hat das letzte Fräulein kein Reißen mehr bekommen; aber sie ist doch davongelaufen, ganz außer der Zeit, weil sie sich so ängstigte. Sie hatten nämlich in dem Zimmer eingebrochen — und seitdem wollte sie keine Nacht mehr hier schlafen."

Sehr ermuthigend! Aengstlich musterte Indschi die schlecht verwahrten, dicht über dem Erdboden liegenden Fenster. Aber sie wollte die Flinte nicht gleich ins Korn werfen.

Zwei Monate lang hielt sie es aus. Da nahmen jedoch die Nervenzustände der Frau Nakitschew eine derartige Form an, wurden so chronisch und hielten Indschi Nacht für Nacht in Bewegung, daß diese ihre Kräfte zusehends schwinden fühlte. Sie bat um ihre Entlassung. Ein neuer hysterischer Anfall war die Folge. Die Russin hatte in ihrer Art eine leidenschaftliche Zuneigung zu ihrer anmuthigen Gesellschafterin gefaßt. Aber Indschi blieb fest. Sie verließ ihren Posten und siedelte nach Berlin über, in eine Pension für In- und Ausländerinnen, vier Treppen hoch, in der Luisenstraße gelegen, wo man für 70 Mark monatlich Kost und Logis haben konnte. Dort hausten außer Indschi noch acht andere einzelne Damen, meistens Lehrerinnen oder Stellensuchende; fast alle sahen sorgenvoll und gedrückt aus; am sorgenvollsten die Pensionsinhaberin, eine verwittwete Frau Steuerrath, die mit Hilfe eines einzigen Mädchens den ganzen Haushalt besorgte, gern von „alten besseren Zeiten" sprach und bei Tische immer besonders lebhaft zu einem gewissen, fast täglich erscheinenden „ganz vorzüglichen" Mehlpudding zuredete, den „die Damen stets so leidenschaftlich gern gegessen hätten" und der so schwer im Magen lag, daß man, wenn man einige Bissen davon hinuntergeschlungen, seinen Appetit für den ganzen Tag verlor.

Indschi bekam ein winziges Hinterstübchen mit Aussicht auf den langen, schmalen, finsteren, rings von hohen Gebäuden umgebenen Hof, der aussah, als könnte dort nichts Lebendiges gedeihen — höchstens Tuberkelbacillen.

Nein, ein luftiger Aufenthalt war die „Pension für In- und Ausländerinnen" nicht, aber wenigstens ein anständiger und Indschis Mitteln entsprechender. Sie suchte nun rastlos emsig nach einer neuen Stellung oder Beschäftigung, die etwas einbrächte, denn von den Zinsen ihrer elenden, aus dem elterlichen Vermögens-Schiffbruch geretteten 20 000 Franken konnte sie ja nicht leben. Sie suchte, suchte. Ach Gott, das hätte sie doch nimmermehr geglaubt, daß die Möglichkeiten des Lebenserwerbes für ein weibliches Wesen so spärlich wären, die Concurrenz so riesengroß. Mehrmals glaubte sie schon, einen Posten ganz sicher in Händen zu haben — einmal als Buchhalterin in einem Geschäftshause, ein anderes Mal als Sprachlehrerin an einer Schule —, aber immer zerfloß die Hoffnung wieder in nichts. Wenn sie nur etwas gründlich gelernt hätte. Aber sie hatte ja nur eine sorgfältige, junge Mädchenerziehung erhalten, also überhaupt keine systematische Bildung. Eine schlechtgerüstete Wettbewerberin stand sie auf dem Markte des Lebens!

Monate waren vergangen. Da kam ihr eine neue Idee. Ein Talent besaß sie ja doch; ihre halb gestickten, halb gemalten Wandbekleidungen hatte sie mit nach Berlin genommen. Vielleicht war das ein Broderwerb? Sie rollte die schönste der Arbeiten zusammen und bot dieselbe in einer Kunsthandlung an, erfolglos; in einer zweiten, da war der Geschäftsleiter zwar sehr freundlich, meinte er sei nicht abgeneigt, vielleicht ließe sich etwas machen, Indschi möge ihm doch noch ihre anderen Arbeiten bringen, aber er lachte ihr so unverschämt während der Verhandlung ins Gesicht, so widerwärtig, daß sie froh war, als sie wieder aus dem Laden heraus war. Auch in anderen ähnlichen Geschäften hatte sie keinen besseren Erfolg. Da endlich in einem „Magazin für Möbel- und Zimmerdecoration" fand das originelle Werk einen verständnißvollen Beurtheiler. Man bot Indschi 30 Mark für die Arbeit an, und erklärte sich bereit, auch für andere ähnliche Arbeiten, die die junge Künstlerin liefern würde, denselben Preis zu zahlen.

Indschi athmete auf. Viel war es ja nicht, denn sie hatte Wochen lang an dem phantastischen Werk gestickt und gepinselt. Aber mit der Zeit würde sie schon mehr Uebung und Fertigkeit bekommen, jedenfalls war es doch eine Hilfsquelle.

Und von nun an saß sie früh und spät bei der Arbeit, nur selten gönnte sie sich einen Spaziergang. Ein mühseliges, ungesundes Leben! Aber Indschi hatte ja einen kräftigen, widerstandsfähigen, jungen Körper. Und die Nothwendigkeit, immer Neues schaffen, erfinden zu müssen, bewahrte ihr auch eine gewisse geistige Elasticität. Wenn nur dieses schreckliche Einsamkeitsgefühl nicht gewesen wäre! Den ganzen Tag über keinen liebevollen Blick auf sich ruhen zu fühlen, kein herzliches Wort zu hören, das war schwer. Die Damen in der Pension hatten ja alle an ihren eigenen Sorgen und Lebensnöthen genug zu schleppen, und sonst kannte Indschi keine Menschenseele in dem großen lebendigen Berlin.

Allmählich nahm ihre Kunstfertigkeit immer mehr zu. Sie arbeitete leichter, flotter. Und ihre Arbeiten fanden Anklang, die wunderlichen Phantasiegebilde kamen in Mode, und Indschis Arbeitgeber erhöhte den Preis, mit der Bedingung freilich, daß sie nur für ihn arbeiten dürfe. Sie konnte nun anfangen zurückzulegen; und jetzt erinnerte sie sich auch allmählich daran, daß um sie her das Großstadtleben mit einer Fülle reicher Genüsse wogte. Sie besuchte manchmal eines der größeren Theater oder ein Concert. Aber wirkliche Freude fand sie nicht daran. Unter den vielen plaudernden, lachenden, genießenden Menschen empfand sie doppelt bitter ihre Einsamkeit.

Wie oft sehnte sie sich jetzt nach Klützow zurück! Je weiter die Zeit sie von dem dort Erlebten trennte, desto mehr verschwanden die häßlichen Eindrücke aus ihrer Seele, desto lichter traten die guten hervor. Das kleine langweilige Städtchen verklärte sich — wurde Poesie. Besonders der See, dieser tiefe blaue See! Er war so eng verwebt mit allen Phasen ihres kurzen Liebesromans, war geradezu ein Sinnbild dieses entschwundenen Glückes! Oft meinte Indschi, vor Sehnsucht nach dem weiten, waldumgrenzten, blauen See vergehen zu müssen!

Der Sommer kam und schwand. Indschi bekam oft Nachricht von ihrem Oheim, freundliche, liebevolle Briefe. Aber von Klützows äußeren Geschehnissen stand wenig darin. Und Indschi hätte gern so vieles, vieles gewußt!

So war sie denn auf das freudigste überrascht, als eines Tages zwei bekannte Gesichter in ihrer Thür erschienen: Frau v. Borstewitz und Hedwig. Damals hatten sie Indschi zwar auch sehr kühl behandelt, aber jetzt, da sie zur Hochzeit eines Vetters nach Berlin gereist waren, waren sie plötzlich von neuerwachten Freundschaftsanwandlungen befallen worden und hatten den Sanitätsrath um Indschis Adresse gebeten. Neugierig spähend schauten sie in dem einfachen Zimmerchen umher. „Sehr nett, ganz allerliebst wohnte die liebe Indschi, nur ein bischen hoch!" Daß Indschi so zurückgezogen in einer Damenpension lebte, bereitete den beiden eigentlich eine kleine Enttäuschung; sie hatten irgend etwas Flottes, Interessantes erwartet, etwas zum Erzählen. Da Indschi so wenig Neues von sich zu berichten wußte, waren sie desto redseliger.

„Eins muß ich Ihnen doch vor allem erzählen", begann Hedwig. „Denken Sie, es ist herausgekommen —"

„Was?"

„Nun, wer das Liebespaar war."

„Welches Liebespaar?" Indschi begriff noch immer nicht.

„Ach Gott — damals — hinter Steffens Garten. Durch einen Schuljungen ist es schließlich an den Tag gekommen, der die beiden beobachtet hat: die Wirthstochter vom „Ochsenkopf" und der Zahnarzt Flitzbart! Dieser ordinäre Mensch! Scheußlich, daß ich so oft mit ihm getanzt habe! Aber wer konnte so etwas ahnen? Uebrigens — die beiden feiern nächstens Hochzeit. Ja."

Indschi schwieg. Und dieses Schweigen setzte die beiden Damen in einige Verlegenheit.

Dann fuhren sie aber mit ihren Berichten fort, daß der Amtsrichter neuerdings an Knochenfraß zu leiden behaupte, und daß es wirklich ganz so aussähe, als ob der Herr Lieutenant sich für Lening Dräsel interessire. Und die Ströbenhagener? Ja, mit der kleinen Sportsbaronin war eine große Veränderung vor sich gegangen. Sie ritt nicht mehr, fuhr nicht mehr auf dem Gig, jagte nicht mehr — nein, sie hatte jetzt nur noch Sinn für — „das rathen Sie nicht, Fräulein Indschi, — für Jäckchen, Tragkleidchen und Milchflaschen. Ja, es ist so, in Ströbenhagen wird ein Erbe erwartet."

Das war die erste Neuigkeit, die Indschi mit Interesse aufnahm. Und endlich, ganz am Schlusse des Besuches, da wagte sie auch die Frage, an der sie fast zu ersticken meinte, ob Baumeister Olfers kürzlich seine Eltern besucht habe.

„Der? Nein, schon lange nicht mehr", meinte Hedwig, „der hat wohl jetzt Wichtigeres zu thun. Es heißt, er würde sich demnächst mit einer Hamburger Millionärstochter verloben. Aber es ist wohl nur so ein Gerede. Und nun müssen wir wirklich gehen. Adieu, Liebste. Es war uns eine solche Freude."

Und als sie fort waren, da fühlte Indschi erst, daß sie bis jetzt noch nicht ganz unglücklich gewesen war, daß sie noch viel, viel unglücklicher werden könnte, wenn — ach, nur das nicht! — noch nicht! (Forts. folgt.)

1. Kl. 67—92 M., 2. Kl. 85—86 M. per 50 Kilogr. Tendenz: flau.

Ferner livländische und russische frische Meiereibutter unverzollt per 50 Kilogr. 70—86 M., fehlerhafte und ältere Butter 75—85 M., schlesw.-holst. und ähnliche frische Bauerbutter 70—80 M., galizische und ähnliche 70—78 M., amerikanische 60—80 M., Schmier- und alte Butter aller Art 30—40 M.

Die Ermäßigung unserer letzten Notirung um 2 M. hat sich nicht als genügend erwiesen, um schon in dieser Woche ein flotteres Geschäft zu verzeichnen. Im Gegentheil hat sich die Kaufunlust eher vergrößert als vermindert. Feinste frische Butter ist dringend zu niedrigen Preisen angeboten worden und konnte keine Räumung erzielt werden; andere Sorten sind entsprechend vernachlässigt. Von England kommen noch immer keine Aufträge, und entlastet solches unseren Markt nicht; das Inland kann von Berlin, welches seine Notiz in der vorigen Woche um 9 Mk. herabsetzte, billiger als von hier versorgt werden, und ist der hiesige Consum auch noch ein schwacher. Kopenhagen ermäßigte seine Notirung gestern um 4 Kr., und mußten wir diesem Beispiele mit einem Rückgang von 6 M. folgen. Es ist aber schwer zu sagen, ob wir hiermit schon den niedrigsten Punkt erreicht haben; es wird vieles von der künftigen Witterung abhängen.

Futterstoffe.

Hamburg, 15. Jan. (Originalbericht der „Danz. Ztg.“) Weizenkleie, gesunde, grobe, loco und auf Lief. per 50 Kilogr. 4,20—4,60 M., Biertreber, getrocknete 50 Kilogr. 4,20—4,60 M., Biertreber, getrocknete deutsche loco per 50 Kilogr. 4,00—4,30 M., Palmkuchen, ab Harburg 110—115 M., Baumwollsaatkuchen und -Mehl 110—115 M., Cocuskuchen 125 bis 155 M., Rapskuchen 105—112 M., Erdnußkuchen und Mehl 130—150 M. per 1000 Kilogr. (in Wagenladungen ab Stationen).

Wolle und Baumwolle.

Bremen, 14. Jan. Baumwolle. Ruhig. Upland middl. loco $30\frac{1}{4}$ Pf.

Liverpool, 14. Jan. Baumwolle. Umsatz 10 000 B., davon für Speculation und Export 500 B. Amerikaner stetig. Ostindische träge. Middl. amerik. Lieferungen: Stetig. Januar-Februar $3\frac{8}{64}$—$3\frac{9}{64}$ Käuferpreis, März-April $3\frac{9}{64}$ do., Mai-Juni $3\frac{11}{64}$ do., Juli-August $3\frac{13}{64}$ Verkäuferpreis.

Eisen.

Glasgow, 14. Jan. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh. 10 d. Warrants Middlesborough III. 40 sh. $9\frac{1}{2}$ d.

Glasgow, 14. Jan. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 336 309 Tons gegen 362 962 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 82 gegen 80 im vorigen Jahre.

Aus der Geschäftswelt.

Während Schnupfen in der Regel ohne besondere Mittel nach einigen Tagen wieder von selbst vergeht, ist bei Husten immer Vorsicht geboten, denn leicht artet dieser in Katarrh aus und greift schließlich die Athmungsorgane an. Zur Beseitigung desselben benutzt man seit über 30 Jahren ein angenehmes und wohlbewährtes Hausmittel: es ist das **Schering'sche Malzextract**, ein zur honigdicken Masse eingedampfter Malz-Auszug, welcher alle löslichen Bestandtheile des Malzes in unveränderter Form enthält und überaus wohlschmeckend und nahrhaft ist. Dieser reine Malzauszug (Malzextract), recht frühzeitig angewandt, hat bei Reizzuständen der Athmungsorgane (Husten, Heiserkeit etc.) stets Linderung gebracht, ist daher den meisten der angepriesenen Hustenmittel unbedingt vorzuziehen. **Scherings reines Malzextract** ist aber bekanntlich auch ein vorzügliches Hausmittel zur Kräftigung geschwächter Verdauung und zur Hebung des Appetites vorzüglich bei Kranken und Wiedergenesenden. Man nimmt es theelöffelweise — drei bis viermal täglich — entweder rein oder gemischt mit Milch, Selterwasser, Bier, Haferschleim, Chokolade etc. **Scherings Malzextract-Präparate** sind in fast jeder Apotheke oder Droguenhandlung zu haben.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Januar. Wind: W.

Angekommen: Maja (SD.), Blom, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Norderney (SD.), Hackbarth, London, Zucker. — Wilhelm (SD.), Waack, Königsberg, Theilladung Güter. — Rudolf (SD.), Hildebrandt, Stettin, Güter.

Fremde.

Hotel du Nord. Bluhm, Römer a. Berlin, Rothe a. Chemnitz, Schrader a. Hamburg, H. Goldstein, J. Goldstein a. Berlin, Gerling a. Stettin, Simon, Mannheim, Jaffe a. Berlin, Edelstein a. Kopenhagen, Bamberger a. Stettin, Meyer a. Berlin, Reese a. Malchin, Lewin a. Kowno, Heese, Rehfeld, Lichtstern, Blochert a. Berlin, Rödtke a. Stettin, Steinbach a. Königsberg, Harwitz a. Berlin, Ziegenbein a. Dessau, Seidler a. Königsberg, Dorhmann a. Kolberg, Stange a. Berlin, Lehr a. Königsberg, Golinski, Zinke, Matthes, Bech, Schydlowsky, Hünersdorf, Hirsch, Karremsky, Cohn, Fuß, H. Cohn, Gehrmann a. Berlin, Dierks a. Hannover, Liedtke a. Königsberg, Everling a. Köln, Kaufleute. Major Graf v. Pfeil a. Berlin, Adjutant. Se. Exl. General der Cav. Edler v. d. Planitz a. Berlin. Trühlsen a. Stettin, Masch.-Insp. Schultz a. Berlin, Dir. v. Dewitz nebst Gemahlin a. Gr. Lauth, Kammerherr. König a. Schönbaum, Apotheker.

Hotel Monopol. Heibel a. Kiel, Uhrmacher. Koch a. Langfuhr, Ingenieur. Hark a. Stolp i. P., Rentier. Krieß a. Inowrazlaw, Oberstlieutenant z. D. Horn aus Strülow, Rittergutsbesitzer. Bayer a. Limburg, Barkmeyer a. Bremen, Preuß a. Annaberg, Plasterk a. Posen, Freymann a. Stettin, Saalfeld a. Meseritz, Werninghaus a. Berlin, Hildebrane a. Marienwerder, v. Grabowsky a. Berlin, Heß nebst Gemahlin a. Hamburg, Ad. Heß a. Hamburg, Sternberg a. Mainz, Hirschfeld a. Erfurt, Bräutigam a. Danzig, Piesczech a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Abraham a. Hamburg, Rosenberg a. Berlin, Berliner a. Berlin, Fabian a. Berlin, Sandmann a. Berlin, Hirschfeld a. Berlin, Mähler a. Dresden, Neuhaus a. Waldhausen, Lottes a. Konitz, Fordemann a. Berlin, Eisig a. Liegnitz, Brand a. Berlin, Cohn a. Berlin, Arnstein a. Berlin, Grunwald a. Berlin, Wartenberg a. Berlin, Kilinsky a. Berlin, Krause a. Königsberg, Caffier a. Leipzig, Rawitz a. Breslau, Kaufleute. Schultz a. Berlin, Fabrikant.

Walters Hotel. v. Juncker a. Neustadt, Major. Graf zu Dohna a. Schlodien. Graf v. Rothenburg aus Ziegenberg Ostpr. Frau Major Schlenther nebst Fräul. Tochter aus Kleinhof. Koch a. Posen, Oberbaurath. Göpfert a. Wurzen, Director. Dr. Schmidt a. Belgrad, Kreisphysicus. Gutzeit a. Königsberg, Hofbuchhändler. Aron a. Königsberg, Juwelier. Seyboth a. München, Director. Fitzenhagen a. Hamburg, Techniker. Castendyk a. Bremen, Kahn a. Köln, Hölzer, Rosenthal a. Königsberg, Taterka a. Breslau, Heidborn a. Berlin, Israels a. Kopenhagen, Teuscher a. Leipzig, Thieme a. Gera, Kaufleute.

Hotel Germania. Laserstein a. Dr. Holland, Apotheker. Eckardt, Haschke a. Berlin, Ingenieure. Beyer a. Thorn, Postassistent. Hohnfeld a. Wittstock, Gutsbesitzer. Lehmann a. Schöneberg, Maurermeister. Posanski aus Rosenberg, Baumeister. Dr. Romoll a. Gobbowitz, Arzt. Hambruch, Friedheim, Cohn, Steinauer, Claußen, Paul, Schiftan a. Berlin, Bachmann a. Kolmar, Wodkiewicz a. Dirschau, Stöhr a. Chemnitz, Klingke a. Magdeburg, Larsch a. Leipzig, Schlesinger a. Plauen, Lubszinski aus Warschau, Reßler a. Gr. Lichterfelde, Arhold a. Königsberg, Mallon a. Thorn, Hochstetter a. Stolp, Goos aus Heidelberg, Kalcher a. Graudenz, Schimmelphenng aus Lauenburg, Kaufleute.

Gelegenheitskauf für Weinkenner.

Auf die Anzeige in der heutigen Nummer, das Angebot Fitzler u. Ising'scher Weine betreffend, wird empfehlend hingewiesen. Die Fitzler u. Ising'schen Weine sind seit nahezu einem halben Jahrhundert rühmlichst bekannt. Im übrigen bürgt auch das Renommée der **Weinkellereien von Ph. Brand & Co., Berlin C.2. Klosterstraße 98/99**, die das ganze Lager übernommen haben, für beste Lieferung.

Extra-Beilage.

Unsere Leser werden auf den heutigen interessanten Prospect über die

rühmlichst bekannten Hausmittel

der Firma C. Lück, Colberg

aufmerksam gemacht, und gebeten, denselben von der Firma direct zu verlangen, wenn er ihnen nicht zu Händen kommen sollte. Die **Lück'schen Hausmittel** haben sich seit Generationen bewährt, und Tausenden Kraft und Gesundheit gebracht. Dieselben sollten als treue Freunde des Hauses in jeder Familie vorräthig gehalten werden. Ausführliche Gebrauchsanweisung sowie zahlreiche Zeugnisse bei jeder Flasche. Alleiniger Fabrikant **C. Lück, Colberg.**

Echt zu haben in **Danzig**: Elephanten-Apotheke, Löwen-Apotheke von Max Fleischer, Schwan-Apotheke Herm. Knochenhauer a. d. Thornschen Brücke, Apotheker C. Kornstädt, Neugarten-Apotheke Eugen Lewinson, Apoth. H. Lietzau, Adler-Apotheke G. Borsch, Apotheker A. Kohleder, Apotheke zum englischen Wappen O. Michelsen, in Alt-Kischau Apoth. Alfr. Czygan, in Hochstüblau Apoth. J. Klein, in Neufahrwasser Apoth. H. Warkentin, Apotheke zum schwarzen Adler, in Langfuhr Apoth. J. Nizinski, in **Pelplin** Apoth. E. Nisle, in Praust Apoth. P. Sprengel, in Prechlau Apoth. Georg Reiß, in Putzig in der Apotheke, in Schöneberg a./W. Apoth. Oscar Breil, in Sierakowitz Apoth. J. Wiehe, in Gobbowitz in der Apotheke, in Zoppot in der Apotheke.

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

Die diesjährige Ballsaison bringt als beliebtestes Parfum das **Hohenzollern-Veilchen**, dessen lieblich zarter Duft uns in allen besseren Ballgesellschaften entgegentritt; die eleganten Aufmachungen finden als Cadeau's für Bälle und Gesellschaften vielfach Verwendung; das Hohenzollern-Veilchen ist ein Fabrikat der Firma J. F. Schwarzlose Söhne, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Berlin SW., Markgrafenstrasse 29, und ist in allen besseren Parfumerie- und Coiffeurgeschäften vorräthig.



Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Anzeigen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 109, ausliegt.

M.	1000	5 Z., Badez., Mädchz., Langgarten 37/38, hochprt.
-	950	7 Z., Balk., reichl. Zbh., p. 1. April, Bischofsg. 10.
-	1000	6 Z., Badest., Zb., 3. Damm 3, 2. N. i. Comtoir.
-	500	3 Z., Glasbalcon, Gart., Langfuhr, Blumenstr. 8.
-	480	3 Z., Zub., p. 1. April, Bes. 11—2, Weideng. 42, 1.
-	180	1 kleines Comtoir per sofort, Hundegasse 33, pt.
-	640	3 Z., Kab., Mädchst., p. 1. April, Langgart. 44/45, 2.
-	1450	Saal, 5 Z., Badest., sof. o. spät., Langgart. 44/45.
-	850	4 Z., viel Nebengelaß, p. 1. April, Jopeng. 32, 2.
-	800	4 Z., Alk., Milchkanneng. 16. Näh. Hundeg. 53.
-	800	1 gr. Geschäftslocal m. 2 Z., Zub., Dienergasse 37.
-	350	3 Z., Mädchst., Garten, Langf., Brunshöferw. 44.
-	396	2 Z., Kab., Zubeh., per sofort, Gr. Berggasse 17.
-	400	2 Z., Entree, Zub., Bes. 10—4, Langgasse 48, 3.
-	420	2 Z., Zub., neu renovirt, Heilige Geistgasse 67, 2.
-	480	3 Z., Zub., Bes. v. 10 Uhr, Paradiesgasse 6 a, 3.
-	255—240	2 Wohn. v. je 2 Zimm., Zub., Stadtgebiet 6.
-	462—390	3 bezw. 2 Z., Cab., Zub., Hühnerberg 15/16.
-	156	1 Zimmer, Küche, nebst Zub., } Langfuhr,
-	288	2 Zimmer, ohne Küche, Zub., } Hauptstraße 72, 1.
-	450	3 Z., Zub., Bes. 10—11, 2—3, Sandgrube 50, 2.
-	374	2 Zimmer, Kabinet, Zubehör, Bischofsgasse 11, 2.
-	400	2 Zimm., Mädchk., Zub., Thornscher Weg 13 a, 1.
-	330—380	3 Z., G., Ver., Zbh., Langf., Brunshöferw. 34.
-	424—324	3 Zim., bezw. 2 Zim. Zubeh., Weidengasse 1 b.
-	600	4 Zim., Zubeh., Welleng. 12, pt. N. Sandgrube 53.
-	480	3 Z., Zbh., Petershagen a. d. Rad. 32, Promenade.
-	700	4 Zimm., Mädchenst., Zub., Poggenpfuhl 24/25, 3.
-	700	2 Z., 2 Kab., Zub., Langenmarkt 22, Näh. 1. Et.
-	750	5 Zimmer, Garten, Laube, Langgarten 97—99, 3.
-	1000	5 Z., Mädchst., Zub., Stall, Holzschneidegasse 6, 2.
-	1050	6 Z., Mädchst., Waschk., Zub., Mattenbuden 9, 1.
-	675	4 Zimm., Mädchenst., Zub., Abegggasse 1 a, pt., r.
-	900—700	4 Z., Kab., resp. 3 Z., Kab., Weidengasse 1 b.
-	900	6 Zimmer, Zubeh., sofort, Fleischergasse 72, 2. Et.
-	650	4 Zimm., Mädchenst., Zubehör, Grabengasse 8, 2.
-	1400	3 Z., Kab., Zub., z. Geschäft geeign., Langg. 17, 1.
-	1000	5 Z., 2 Entr., Zub. u. Comt., Vorst. Grab. 54, 3.
-	900	4 Z., Kab., Entr., Zub. Bes. 11—4 U., Langg. 15, 2.
-	1000	6 Z., Balk., Gart., Stall, Zub. } Langf., Jäschkenth.
-	700	4 Z., Balk., ev. beide W. zus. } Weg 21, Näh. part.
-	600	2 gr. Z., 2 kl. Z., Mdchst., Entr., Röpergasse 6, 1.
-	1400	7 Z., Mädchz., Zub., Gart., Langgarten 97—99, 2.
-	1500	1 Laden mit großem Keller pp. } Milchkanneng. 8.
-	700	1 gr. Wohn., durchg. z. Judeng. } Näh. do. 5.
-	1500	Fleischerei m. Wohn. u. Pferdest. N. Gr. Bergg. 17
-	1000	6 Z., Badez., Küche, Balk., Langf., Hauptstr. 84.
-	180	2 Wohn. v. je 2 Zimm., Garth., } Langf., a. Markt.
-	650	4 Z., Mädchst., Zub., ev. St., } N. Hauptstr. 93 a.
-	700	4—5 Z., Zub., Bes. 1—4, Rähm 1. N. Rammb. 44.
-	1200	5—3 Zimm., Zub., Straußg. N. Hirschg. 6. Stier.
-	336	3—2 Zimm., Zub., Straußg. N. Hirschg. 6. Stier.
-	1750	9 Z., Badez., Zubeh., Weidengasse 40, Saaletage.
-	650	4 Zimmer, Zubehör, Mottlauergasse 7, 1 Tr.
-	650	4 Z., Mädchenst., Zubehör, Petershagen 36, 2 Tr.
-	650	1 Laden, Melzergasse 16. Näh. 1. Etage.
-	800—900	5 Z., Badez., Schrankz., Thornsch. W. 1 C, 1 D.
-	750	4 Zimm., sof. o. spät., Bes. 11—2, Olivaerthor 18.
-	324	2 Z., Alkov. u. Zub., Melzerg. 16, 3. Näh. 1. Et.
-	350	3 Z., Mdchst., K., Zub., Langf., Jäschkenthalw. 2 f.
-	312	2 Zimmer, Küche, Zubehör, Neugarten 35.
-	420	2 Z., K., Zb., 1./3. od. 1./4., 1. Damm 14, 2. N. 13.
-	600	2 Z., 2 Kabinets, Zubehör, Breitgasse 63, 3 Tr.
-	768	5 Zimmer, Zubehör, Lastadie 14, hochp.
-	450	2 Zimmer, Kab., Zub., per sofort, } Mausegasse 4.
-	450	2 Zimmer, Kab., Zub., p. 1. April, } N. das. part.,
-	192	2 Zimmer, Zub., 4. Etage, } links. Fey.
-	360	2 Zimmer, Alkov., Zubeh., Fischmarkt 19, 2 Tr.
-	450	1 herrschaftliche Wohnung, Fischmarkt 20/21.
-	384	2 Z., Kab., mit Vorgarten, Kaninchenberg 8, pt.
-	950	4 Zimm., Kab., Zub., Bes. 10—1, Sandgr. 28, 1.

4 Zimmer und 3 Säle, Veranda, Garten, Stall pp. und 2 Z., 2 Kab., Balk., nebst Zub., Gr. Allee b. Fr. Rzekonski.
Wohn. v. 4 bezw. 3 Z., Langf., Johannisth. N. Brunsh. W. 43.
Saal, 6 Zimmer, Badestube, eventl. Pferdestall, Petershagen neben der Kirche Nr. 10 bei **Giger.**
3 Z., Balk., a. W. möbl., Hint. Oliv. Thor. N. Halbe Allee 6.
4 Z., Balk., Badez., Gart., Hint. Oliv. Thor. N. Halbe Allee 6.
2 Wohn. v. je 5 Zimm., Badez., p. 1. April. Mottlauerg. 10.
Wohn. v. 2 Z., Kab. u. 1 Z., Kab., Ohra 181. Villa Colonna.
7 Zimm., Bade- u. Mädchenst., Langfuhr, Leegstrieß 5, 2. Et.
3 Z., Speisek., reichl. Zub., Holzgasse 29. Näh. part. b. **Bach.**
2 gr. Z., Entr., Bes. 10—1, Kass. Markt 3. N. Schmiedeg. 22.
3 Zimmer, Küche, Zub., Kaninchenberg 9 bei **Lohse.**
4 Z., Entree, Zub., Vorst. Graben 30, 1. N. Wallplatz 5, 1.
Wohnung von 7, 6, 5, 3 Zimm., Badez., Mädchst., Balkon, Gart., ev. Stall u. Burschst., Langf. N. Johannisth. 5 a. 3.
2 Zimm., Küche, Zub., sofort a. 1. April, Röpergasse 17, 3.



Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.